



# artenschutzbrief



Seite 2 ..... Frankreich:  
Operation Ortolan erfolgreich

Seite 14 ..... Zypern:  
Vogelschutz im „Kriegsgebiet“

Seite 22 ..... Italien:  
Steinquetschfallen im Apennin

Seite 28 ..... Deutschland:  
Angelköder und Vogelschutz



## Operation „Ortolan“ erfolgreich

Ortolane gehören zu den am stärksten bedrohten Singvogelarten Europas. Einer der Hauptgefährdungsfaktoren ist der illegale Vogelfang. Denn obwohl die Art europaweit rapide abnimmt, werden im Südwesten Frankreichs pro Jahr immer noch Zehntausende Ortolane auf dem Zug ins Winterquartier lebend gefangen. Um dagegen vorzugehen, hat das Komitee im Herbst 2011 erstmals ein Vogelschutzcamp im Zentrum des Fanggebietes organisiert. Mehr über diesen Einsatz lesen Sie ab Seite 2.

## Zypern: Vogelschutz im „Kriegsgebiet“

Die Mittelmeerinsel Zypern ist eine der Hochburgen der illegalen Singvogeljagd im Mittelmeerraum. Träge und teilweise untätige Behörden sowie gewaltbereite Vogelfänger erschweren die Arbeit in den Fanggebieten enorm. Trotzdem streiten Komitee-Mitglieder während der Fangsaison vor Ort für einen besseren Vogelschutz auf Zypern – und setzen dabei ihre Gesundheit aufs Spiel. Einen Bericht über unsere Aktionen im Herbst 2011 finden Sie auf den Seiten 6 bis 8.



## Greifvogelverfolgung: Ein bundesweites Problem

Durch die Kampagne des Komitees und seiner Partner gegen die gezielte Verfolgung von Greifvögeln in Nordrhein-Westfalen konnten dort in den letzten Jahren zahlreiche Fälle aufgeklärt und mehr als ein Dutzend Täter verurteilt werden. Dass illegale Vergiftungen, Abschüsse und Fang von Habicht und Co. auch in anderen Teilen Deutschlands ein teilweise erhebliches Problem darstellen, erfahren Sie in unserem Bericht ab Seite 12.

## Angelköder und Vogelschutz

In Deutschland sterben jedes Jahr ungezählte Wasservögel an von Anglern zurückgelassenen Haken, Nylonsechnüren und mit Drillingshaken bestückten Fisch-Attrappen. Doch im Gegensatz zu den Verlusten durch die Langleinenfischerei auf dem Meer ist das Vogelsterben abseits der Küsten bisher nur spärlich dokumentiert. Welche Arten betroffen sind und was das Komitee gegen den Vogelermord dagegen unternimmt, berichten wir ab Seite 28.



## Die Dohle – ein gefährdeter Untermieter

Frech, intelligent, hinreißend blaue Augen – die Rede ist von der Dohle, dem Vogel des Jahres 2012. Sie wurde allerdings nicht mit dem Titel geehrt, weil sie schön und schlau ist, sondern weil sie als Gebäudebrüter für eine ganze Reihe von Kulturfolgern steht, die heutzutage unter Wohnungsnot leiden und gefährdet sind. Mehr über die Dohle, und wie man ihr helfen kann, können Sie ab Seite 30 lesen.

## Artenschutzbrief Nr. 16

<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<b>Ortolanfänger in Frankreich: Gefangen, gemästet, ertränkt</b>	<b>2</b>
<b>Komitee-Aktionen auf Zypern: Vogelschutz im „Kriegsgebiet“</b>	<b>6</b>
<b>Beweise – für alle sichtbar gemacht: Der Komitee-Fernsehkanal bei YouTube</b>	<b>9</b>
<b>Jagdscenen aus Ägypten: Komitee veröffentlicht privates Jagd-Video</b>	<b>11</b>
<b>Greifvogelverfolgung: Ein bundesweites Problem</b>	<b>12</b>
<b>Vogeltod an Glasscheiben: Ein unterschätztes Problem?</b>	<b>14</b>
<b>Erste Hilfe für Zugvögel</b>	<b>17</b>
<b>Fallenstatistik 2011</b>	<b>18</b>
<b>Vogelschutz in Italien</b>	
Jagdfreigaben und Vogelfang 2011	19
Steinquetschfallen in Italien	22
Ausbau der Wildtierstation Modena	24
Steter Tropfen: Das nahe Ende der Bogenfallen in Italien	27
<b>Tödlicher Müll: Vogelverluste durch Angelköder</b>	<b>28</b>
<b>Untermieter im Kamin: Die Dohle ist Vogel des Jahres 2012</b>	<b>30</b>

Bonn, im April 2012

**Impressum****ARTENSCHUTZBRIEF Nr. 16 (2012)  
Mitteilungen des  
Komitees gegen den Vogelmord e.V.****Herausgeber:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
An der Ziegelei 8  
53127 Bonn  
Telefon 02 28 – 66 55 21  
Telefax 02 28 – 66 52 80  
Funktelefon 01 72 – 2 19 15 42  
komitee@komitee.de  
www.komitee.de

**Vorsitzender:**

Heinz Schwarze

**Geschäftsführer:**

Alexander Heyd

**Redaktion:**

Axel Hirschfeld und Alexander Heyd

**Bildnachweis:**

Titel:

Rotmilan/Tomi Muukkonen

Inhalt:

Soweit nicht anders vermerkt

© Komitee gegen den Vogelmord

**Satz:** kipconcept GmbH, Bonn

**Druck:** Leppelt, Bonn

**ISSN:** 1619-1145

**Copyright April 2012:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Für den Inhalt zeichnen die Autoren verantwortlich. Alle Beiträge/Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren. Für unverlangt eingesandte Beiträge oder Bildmaterial übernehmen Herausgeber und Redaktion weder Haftung noch Gewähr. Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen und/oder zu überarbeiten.

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

- ▶ die alte Weisheit „Steter Tropfen höhlt den Stein“ gilt auch für das Engagement des Komitees gegen die illegale Vogeljagd in Europa. Bestes Beispiel dafür ist die seit mittlerweile 10 Jahren kontinuierlich zurückgehende Anzahl gefundener Fallen bei unseren Vogelschutzcamps in den italienischen Südalpen. Durch die von uns seit 1999 zusammen mit der Forstpolizei durchgeführten Aktionen ist es gelungen, die Wilderei in diesem für den Vogelzug wichtigen „Flaschenhals“ nachhaltig zurückzudrängen. Alexander Heyd hat diese erfreuliche Entwicklung in seinem Beitrag für dieses Heft analysiert. Sein Artikel macht Mut und zeigt, dass man mit Zivilcourage, Hartnäckigkeit, Geduld und guten Freunden viel erreichen kann.

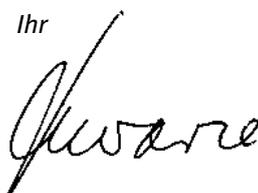
Im Gegensatz zu den Erfolgen in Italien stehen wir mit unseren Aktionen gegen die Wilderei auf Zypern erst am Anfang des Weges. Zwar konnten wir in den letzten drei Jahren dort Tausende Fallen zerstören und gute Arbeitsbeziehungen zur zyprischen Polizei aufbauen – das Ausmaß des illegalen Fangs ist jedoch nach wie vor erschreckend. Doch auch hier gibt es bereits erste handfeste Erfolge zu verbuchen. Jüngstes Beispiel ist eine vom Komitee und seinem Partnerverband Friends of the Earth initiierte Razzia, bei der von der Polizei mehr als 550 gefrorene Singvögel bei Vogelfängern und in Restaurants beschlagnahmt wurden.

Wie sich solche massiven Entnahmen auf die Bestände in den Brutgebieten auswirken, zeigt auch das Beispiel des Ortolans, der innerhalb weniger Jahrzehnte in ganz Mitteleuropa von einem Allerweltvogel zu einer Rarität geworden ist. Ein Grund dafür ist der massive illegale Fang dieser Art in Frankreich, wo immer noch jedes Jahr mehrere Tausend Ortolane für den Kochtopf gefangen werden. Das Komitee gegen den Vogelmord hat im August 2011 erstmals einen Einsatz in den französischen Fanggebieten durchgeführt, bei dem 139 Fallen zerstört und 23 lebende Lockvögel befreit werden konnten. Mehr zu unserer Operation „Ortolan“ erfahren Sie in diesem Heft.

Ob es nun gegen den Vogelfang auf Zypern, Italien, Spanien, Malta oder Frankreich geht – ohne die ständige Mitarbeit und Hilfe unserer Mitglieder, Aktivisten und Förderer wären wir zum Nichtstun verdammt. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle herzlich für die zum Teil jahrzehntelange Unterstützung danken. Ganz egal ob durch eine Teilnahme an unseren Vogelschutzcamps, dem Mitmachen bei einer Protestaktion oder durch eine kleine Spende – jeder kann mithelfen, unsere Zugvögel vor Fang und Abschuss zu bewahren. ◀

Herzlichst

Ihr



Heinz Schwarze



# ..... Gefangen, gemästet, ertränkt

*Neue Komitee-Kampagne gegen den Fang von Ortolanen*

Von  
Axel Hirschfeld



*Einsatz in Frankreich:  
Komitee-Aktivisten bauen  
illegale Fallen für Ortolane ab.*

- ▶ *Ortolane gehören zu unseren schönsten und buntesten, leider aber auch zu unseren am stärksten bedrohten Singvogelarten. Einer der Hauptgefährdungsfaktoren ist die illegale Vogeljagd. Denn obwohl die Art europaweit rapide abnimmt, werden im Südwesten Frankreichs pro Jahr immer noch Zehntausende Ortolane auf dem Zug ins Winterquartier lebend gefangen. Die Tiere werden dann gemästet, in Alkohol ertränkt und enden schließlich in den Mägen von Gourmets, die bis zu 500 Euro für ein Ortolan-Menü bezahlen. Trotz eindeutiger Verbote durch die EU wurde der Fang jahrelang von den französischen Behörden toleriert. Eine Aktion des Komitees gegen den Vogelmord im September 2011 hat jetzt erstmals dazu geführt, dass Hunderte Fallen zerstört und zahlreiche Lockvögel befreit werden konnten.*

## **Vom Allerweltsvogel auf die Rote Liste**

Der Ortolan, auch Gartenammer genannt, hat etwa die Größe eines Spatzen, wirkt jedoch deutlich schlanker. Mit seinem gelbgrünen Kopf, den leuchtend gelben Augen-

ringen und einer zimtbraunen Unterseite ist er ein echter Blickfang, den man allerdings nur selten zu sehen bekommt. Auch akustisch hat der Ortolan einiges zu bieten. Sein besonders gerne von hohen Singwarten vorgetragener, glockenklarer und

melodischer Gesang soll Ludwig van Beethoven zum Auftakt seiner fünften Symphonie inspiriert haben.

Als ausgesprochene Kulturfollower lieben Ortolane die von Menschen geprägte offene Agrarlandschaft wie warme Börde- und Heidelandschaften sowie Weinberge. Die Art ist dabei an Gebiete gebunden, in denen noch traditionell und extensiv gearbeitet wird. Weil solche Flächen in Zeiten industriell betriebener Landwirtschaft immer seltener werden, haben die Ortolane in den letzten Jahrzehnten einen Großteil ihres Lebensraums verloren. Kaum eine Singvogelart hat in den letzten Jahren ähnlich starke Bestandseinbußen erlitten. Früher weit verbreitet ist der Ortolan mittlerweile in großen Teilen Mitteleuropas ausgestorben oder akut bedroht. Auch in Deutschland ist von der flächendeckenden Verbreitung dieses ehemaligen Allerweltsvogels nur noch ein löchriger Flickenteppich übrig geblieben. In Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Thüringen ist die Art als Brutvogel verschwunden. Der letzte singende Ortolan in Nordrhein-Westfalen wurde im Jahr 2002 im Kreis Wesel festgestellt. Seitdem gilt die ehemals viele tausend Paare umfassende Population auch hier als ausgestorben. Aber wo sind die ganzen Ortolane geblieben?

### **Fang für französische Gourmets**

Sicher ist, dass die Intensivierung der Landwirtschaft seit Beginn der 50er Jahre



*Der Lockvogel im Käfig soll Artgenossen in die Fallen (links) lotsen.*

zu einer stetigen Abnahme der Bestände und des Bruterfolges in Deutschland geführt haben. Sicher ist aber auch, dass seitdem viele Millionen Ortolane auf dem Zug in Frankreich gefangen und als Delikatesse verspeist wurden – und bis heute werden. Denn trotz massiver Bestandsrückgänge ist der gezielte Fang dieses Zugvogels im Südwesten Frankreichs immer noch weit verbreitet. Preise von bis zu 1.000 Euro für einen guten Lockvogel und bis zu 200 Euro für ein totes Exemplar machen auch den Fang der wenigen überlebenden Vögel noch lukrativ. Das Zentrum der Ortolan-Wilderei liegt im Süden der Region Landes und im Norden des Département Pyrénées-Atlantiques. Um den auf dem Weg nach Afrika dort durchziehenden Ortolanen nachzustellen, bauen

*Vor dem Freilassen werden alle Vögel gründlich auf Gefederschäden untersucht.*



**Erfolgreich:**  
Komiteemitarbeiter Sergio Coen mit geretteten Ortolanen.



© Tomi Muukkonen

**Früher weit verbreitet,  
heute auf der Roten Liste.  
Ortolane sind in Deutschland  
vom Aussterben bedroht.**

Wilderer hier jeden August zwischen 1.000 und 1.500 Fanganlagen auf.

### **Fang und Mast in großem Stil**

Versteckt an Waldrändern oder in Mais- und Haferfeldern locken Lockvögel ihre vorbei fliegenden Artgenossen in kleine Käfigfallen, mit denen die Tiere lebend gefangen werden. Denn bevor die gefangenen Ortolane in der Pfanne landen, werden sie wochenlang im Halbdunkeln gehalten und mit Getreide gemästet. Die teilweise grotesk fetten Tiere werden anschließend – trotz strenger Verbote – illegal an Restaurants und private „Feinschmecker“ verkauft. Kenner der Szene gehen davon aus, dass jedes Jahr mehr als 40.000 wilde Ortolane in solchen illegalen Mastbetrieben landen. Das ist zwar nur ein Bruchteil dessen, was früher erbeutet wurde, aber immer noch ein Vielfaches des heute in Deutschland verbliebenen Restbestandes,

der irgendwo zwischen 5.000 und 9.000 Brutpaaren liegt.

### **Lebend in Schnaps ertränkt**

Am Ende der Mast, wenn die Vögel ein Vielfaches ihres Normalgewichtes erreicht haben, werden sie lebend in Armagnac – einem französischen Weinbrand – ertränkt. Das natürliche Aroma der Vögel bekommt dadurch – glaubt man diversen Kochbüchern – eine besondere Note. Anschließend soll man, so rät das „Grand Livre de cuisine“ des renommierten Spitzenkochs Jean-Francois Piège „die untere Schnabelhälfte und die Zunge der Ortolane entfernen. Füße an den Gelenken abtrennen und die Flügelspitzen wegschneiden.“ Nachdem die Vögel in speziellen Schälchen – den so genannten Kokotten – gegart wurden, wird serviert. „Sobald das Fett zu zischen beginnt, die Kokotten aus dem Ofen nehmen und die Vögel mit frisch gemahlenem Pfeffer würzen und sofort in den geschlossenen Kokotten am Tisch servieren“, so der Kochbuchautor Piège.

### **Behörden schützen die Vogelfänger**

Der Kult um den Genuss der „Fettammer“, deren Zubereitung neben der von Foie-Gras, Bouillabaisse und Quiche Lorraine zu den Königsdisziplinen der französischen Traditionsküche zählt, geht soweit, dass selbst geltendes EU-Recht ignoriert wird. Viele Politiker unterstützen den Fang der bedrohten Tiere ganz offen. „Der Fang ist eine wichtige Tradition für alte Menschen in unserer Region“, so Henri Emmanuelli, Sozialist und Chef des Regionalparlamentes von Landes. Dort wird der Fang von den Behörden – trotz offizieller Verbote – bis heute toleriert. Die Pariser Umweltstaatssekretärin Chantal Jouanno gab in einem Interview mit der Agentur AFP zu, dass die Regierung in Paris 30 Jahre lang tatenlos zugesehen habe, bekräftigte jedoch, dass es von 2010 an, dem Internationalen Jahr der Biologischen Vielfalt, keine Toleranz für den Ortolanfang mehr geben würde. Große Worte, denen leider keine Taten folgten. Im September 2010 erreichten das Komitee gegen den Vogel-

**Um die wertvollen Lockvögel  
vor Mardern und Katzen zu schützen,  
werden sie in doppelwandigen  
Drahtkäfigen gehalten.**



mord zahlreiche Berichte darüber, dass der Fang von Ortolanen in Frankreich trotz der neuen, angeblichen „Null-Toleranz-Politik“ unvermindert weitergeht. Der Vorstand des Komitees beschloss daraufhin, tätig zu werden und beauftragte die Geschäftsstelle mit der Vorbereitung von konkreten Aktionen in den Fanggebieten.

### **Widerstand vor Ort**

Im Spätsommer 2011 fiel schließlich der Startschuss für das erste vom Komitee durchgeführte Vogelschutzcamp in Südfrankreich. Sechs Mitglieder aus Italien und Deutschland reisten Ende August nach Landes, um dort acht Tage lang gegen den illegalen Fang Widerstand zu leisten. In wochenlanger Arbeit hatten Mitarbeiter der Bonner Komitee-Geschäftsstelle zuvor mehrere Dutzend Fangstellen auf Satellitenbildern aus dem Jahr 2010 identifizieren können. Und fast alle auf dem Computer ausgekundschafteten Stellen waren auch im Jahr 2011 wieder besetzt. Vom 27. 8. bis 3. 9. wurden in der Nähe der Stadt Mont-de-Marsan insgesamt 14 Fangstellen gefunden, 139 illegale Fallen abgebaut und 23 lebende Ortolane, die als Lockvögel gehalten wurden, befreit. Drei Fangstellen in eingezäunten Grundstücken mit insgesamt rund 60 Fallen wurden der Gendarmerie gemeldet. „Die Menge der Fangplätze ist enorm. Die meisten Fänger arbeiten völlig offen, da sie bisher von der Polizei nichts zu befürchten hatten“, kommentiert Komiteemitarbeiter Dr. Andrea Rutigliano. Ganz anders die Aktivisten des Komitees, die nach der Zerstörung eines illegalen Fangplatzes von einer Patrouille der Gendarmerie angehalten und befragt wurden. Rutigliano: „Die hat-

ten vor, uns wegen Beschädigung der Fallen zu verhaften. Von einer Null-Toleranz-Politik gegenüber den Vogelfängern hatten diese Polizisten noch nie etwas gehört“. Erst nach Rücksprache mit ihren Vorgesetzten sahen die Beamten ein, dass sie die Falschen erwischt hatten und entschuldigten sich für das „Versehen“. Anschließend ließen sich die sichtlich verwirrten Polizisten noch einen weiteren Fangplatz zeigen und leiteten – nach weiterer langwieriger Diskussion mit den Vogelschützern – widerwillig ein Strafverfahren gegen den Fänger ein.

### **Für 2012 weitere Einsätze geplant**

Unsere Recherchen vor Ort haben gezeigt, dass der Fang von Ortolanen in Frankreich – allen anders lautenden Beteuerungen diverser Politiker zum Trotz – unvermindert weitergeht. Um die Überlebenschancen der in Deutschland und anderen EU-Ländern verbliebenen Brutpaare zu erhöhen, wird das Komitee auch im Jahr 2012 wieder einen Einsatz gegen die Ortolan-Wilderei in der Region Landes durchführen. Konkret ist geplant, vom 25. 8. bis zum 2. 9. insgesamt drei Teams nach Frankreich zu entsenden. Hauptziel ist das Aufspüren so vieler Fangplätze wie möglich. Neben einer verstärkten Zusammenarbeit mit der Polizei wollen wir in diesem Jahr auch erstmals französische Ornithologen mit einbinden. Zusätzlich sollen bei der Aktion auch Beweise gegen Restaurants gesammelt werden, die trotz striktem Vermarktungsverbot immer noch gebrauchte Singvögel anbieten. Über die Ergebnisse dieser – hoffentlich erfolgreichen – Kampagne werden wir im nächsten Artenschutzbrief ausführlich berichten. ◀



**Und tschüss:  
Dieser Ortolan darf wieder  
in Freiheit fliegen.**

# Zypern: Vogelschutz im „Kriegsgebiet“

Von Alexander Heyd



*Dieser Blaupöter hatte Glück.  
Er wurde von Komitee-  
Mitarbeitern befreit, gereinigt  
und später freigelassen.*

September 2011. In einem kleinen Küsten-  
örtchen bei Paralimni beobachten Komitee-  
Mitarbeiter am 13. 9. wie ein Mann  
Leimruten in seinem Garten auslegt. In ei-  
nem unbeobachteten Moment bauen sie  
die 41 Fallen ab. Am Tag darauf kommen  
sie zufällig wieder vorbei und sehen schon  
von der Straße aus, dass wieder Leimruten  
in den Büschen hängen. Sie schleichen sich  
heran, zählen 40 Stück und informieren  
die Jagdaufseher des Game Fund. Wenn  
das Abbauen schon keine Wirkung zeigt,  
soll der Mann bestraft werden. Tatsächlich  
erwischen die Beamten den Vogelfänger  
zwei Tage später in flagranti. Weil er aber  
nur ein „kleiner Fisch“ ist und angeblich  
„hinreichend beeindruckt von der Aktion“  
war, belassen es die Jagdaufseher bei einer  
mündlichen Verwarnung. Die Komitee-  
Mitarbeiter, reichlich verärgert über diese  
Blauäugigkeit, kontrollieren am Abend des  
gleichen Tags den Garten erneut und  
trauen ihren Augen nicht: Es finden sich  
57 neue Leimruten! Sie rufen die Jagdauf-

► *Zypern ist das Sorgenkind unter den  
Komitee-Projekten. In keinem anderen  
Land der EU lassen sich die Behörden  
so schwer zu einem beherzten  
Durchgreifen gegen die Wilderei  
bewegen. Und kaum anderswo sind  
die Vogelfänger so gewaltbereit.  
Trotzdem streiten Komitee-Mitglieder  
während unserer Vogelschutzcamps  
für einen besseren Vogelschutz auf der  
Mittelmeerinsel und setzen dabei ihre  
Gesundheit aufs Spiel.*

seher an, um auf einen weiteren Einsatz zu  
drängen, doch es geht niemand mehr ans  
Telefon. Auch am Folgetag waren die  
Game Fund-Mitarbeiter nicht zu errei-  
chen. Am 18. 9. reicht es den Komitee-  
Mitgliedern endgültig, sie fahren zum  
Garten des Wilderers und bauen sage  
und schreibe 84 Leimruten ab. Der Vogel-  
fänger war von der Arbeit der Behörden  
offenbar so „hinreichend beeindruckt“,  
dass er gleich doppelt so viele Fallen aus-  
gelegt hat!

Es sind Momente wie diese, die selbst  
erfahrene Vogelschützer zur Weißglut  
bringen – oder alternativ zur Verzweif-  
lung. Behördenarbeit gegen die Wilderei  
heißt auf Zypern bestenfalls halbherziges  
Engagement, meist aber nur gelangweiltes  
Desinteresse oder sogar Feindseligkeit  
gegenüber ausländischen Naturfreunden.  
Da hilft nur Beharrlichkeit und Eigen-  
initiative, zwei Tugenden, über die man  
beim Komitee zur Genüge verfügt.

„Einsammeln“ heißt deswegen die Parole auf Zypern. Komiteemitglieder bewegen sich auf Zehenspitzen durch das mediterrane Buschland und beobachten mit Ferngläsern aufmerksam jeden Obstgarten. Es dauert meist nicht lang, bis sie fündig werden. Die Leimruten sind waagrecht in Oliven- und Akazienbäumen positioniert und meist kaum versteckt. Die Vogelfänger sind sich ihrer trägen Behörden sicher und zeigen wenig Scheu. Sobald Fallen entdeckt werden, verlassen die Vogelschützer ihre meist nur spärliche Deckung, denn es muss schnell gehen. Das Team verteilt sich auf dem Fangplatz und sucht die Bäume ab. Eine typische Fangstelle mit rund 60 Leimruten könnte in einer Minute abgeräumt sein, wenn da nicht die Vögel wären. Die hängen mit Füßen und Flügeln an den Ruten und harren der Dinge, die da kommen. Zum Glück sind es immer öfter Komitee-Mitarbeiter und nicht Wilderer, die sie vorsichtig von der Falle lösen und behutsam mit Wasser von Leimresten befreien. Erst wenn sicher ist, dass keine Ruten mehr ausliegen, werden die kleinen Sänger freigelassen. Wenn Garten- und Klappergrasmücken, Trauerschnäpper und Pirole quicklebendig das Weite suchen, beschert einem die Arbeit auf Zypern sogar einen kurzen glücklichen Moment.

Aber die Befreiung der Vögel birgt die größte Gefahr für die Retter. So schnell wie das Einsammeln der Fallen geht, so lange braucht man für die Reinigung der verklebten Federtiere. Selten kann ein Vogel schon nach einer Minute freigelassen werden, meist muss man sich viel Zeit nehmen, um alle Leimreste zu entfernen. Selbst in einem großen Team ist man schnell einmal 10 Minuten am Ort des Geschehens – genügend Zeit für die kriminellen Wilderer, sich zu organisieren. Wenn man also aus der Ferne Rufe und das Aufheulen von Motoren hört, muss es schnell gehen, denn gegen eine Horde aufgebrachter Zyprioten ist kein Kraut gewachsen. Wer Glück hat, bekommt es mit älteren Semestern oder unmotorisierten Einzeltätern zu tun. Dann bleibt es nur beim Schrecken, der einem in die Knochen fährt. Viele Teams aber haben leider kein



*Mit einem Knüppel versucht dieser Vogelfänger, Aktivisten des Komitees von seinem Fangplatz zu vertreiben.*



*Gebratene Mönchsgrasmücken im Restaurant. Der Handel mit gewilderten Singvögel ist auf Zypern ein Millionengeschäft.*

Glück. Junge Wilderer verfügen, neben Ortskenntnis und Motorrädern, vor allem über viele Freunde. Schnell ist man von einem johlenden Mob eingekreist, und nicht selten kommt es zu Handgreiflichkeiten. Im Jahr 2011 gab es an den 22 Einsatztagen während unserer Vogelschutzcamps insgesamt 14 derartige Vorfälle, zwei Komitee-Mitglieder mussten mit Verletzungen im Krankenhaus behandelt werden. Die Polizei war nicht in einem einzigen Fall schnell vor Ort oder erschien schlicht gar nicht. Der Schriftsteller Jonathan Franzen, der während eines Komitee-Einsatzes selbst angegriffen wurde, meinte dazu: „Ich hatte nicht erwartet, in ein Kriegsgebiet zu kommen.“

Wer mit Mühe und Not der wütenden Meute entkommen ist und schon 10 Minuten später wieder im Gebüsch verschwindet, um Fallen zu suchen, ist entweder von allen guten Geistern verlassen oder ein typischer Zypern-Aktivist des Komitees. Tagein, tagaus – und nicht selten in der Nacht – waren die Komitee-Mitglieder im letzten Jahr im Einsatz und haben sich auch von noch so aggressiven Wilderern nicht beeindrucken lassen. Im Jahr 2011 haben wir auf der Mittelmeerinsel insge-



**Dieses rund 30 Meter lange  
Festnetz wurde abgebaut  
und der Polizei übergeben.**

samt 7.367 Leimruten eingesammelt – so viele wie noch nie und weit mehr als doppelt so viele wie noch im Jahr 2010. Auch bei den Netzen bescherten wir den Wilderern im Jahr 2011 einen gehörigen Schaden: 36 der hauchdünnen Fanggeräte konnten eingesammelt werden, 20 waren es im Jahr zuvor. 37 elektronische Lockanlagen, mit denen die Vögel in die Fanggärten gelockt werden, wurden 2011 zerstört, lediglich 21 waren es im Jahr zuvor.

Und noch etwas wurde gesammelt: Beweise. Beweise der Untätigkeit zypriotischer Behörden. Insgesamt haben wir der Polizei und der Jagdaufsicht auf ausdrücklichen Wunsch des zuständigen Umweltministeriums 43 Fangstellen mit Leimruten, Fangnetzen oder Lockgeräten gemeldet. In nur 22 Fällen haben sie reagiert, die Bearbeitungszeit lag dabei zwischen einer und 172 Stunden. Im Schnitt mussten wir 71 Stunden auf die Beamten warten. In den restlichen 21 Fällen hat es überhaupt keine Reaktion gegeben. Und das, was die Polizisten in den 22 Fällen tatsächlich geleistet haben, war nur dürftig, wie das eingangs

**Beschlagnahmt:  
Übergabe von Fanggeräten  
an die Polizei.**



genannte Beispiel zeigt. Unser Abschlussbericht an die EU-Kommission hatte es deshalb in sich. Minutiös haben wir die Fehlleistungen dokumentiert und ungeschönt aufgeführt. Das hat zu schwerem Unmut geführt – in Brüssel wie auch auf Zypern. Früher konnten wir immer nur behaupten, die Polizei sei inaktiv, jetzt konnten wir es erstmals belegen.

Und ganz plötzlich ist ein Silberstreif am Horizont des östlichen Mittelmeeres zu sehen: Die Behörden bewegen sich, zwar nur in homöopathischen Dosen, aber es geschieht endlich etwas. Die britische SBA-Police, die die großen Militärliegenschaften der englischen Krone im Süden Zyperns überwacht, geht vermehrt gegen die Wilderei in ihrem Bereich vor. Die Wilderei-Einheit der Polizei, stets hochgelobt, aber meist nicht im Einsatz, hat im Herbst 2011 zahlreiche Restaurants kontrolliert, Hunderte tiefgefrorene Vögel sichergestellt und Strafverfahren eingeleitet. Die etwas unbeweglichen Jagdaufseher des Game Funds haben einige Dutzend Wilderer überführt und rund 1.000 Leimruten sichergestellt – zwar nicht im wichtigsten Fanggebiet mit seinen einflussreichen Vogelfängern, aber immerhin. Und die reguläre Polizei war im Herbst zwar genauso unbeholfen wie eh und je, aber zumindest freundlich und zeigte eine Spur von Hilfsbereitschaft.

Der Kampf um die Aufmerksamkeit der Behörden ist aber noch lange nicht ausgestanden. Für die bevorstehenden Aktionen des Komitees auf Zypern haben wir den Behörden umfangreiche Informationen über alle uns bekannten Fangstellen zur Verfügung gestellt, neu ausgearbeitete Ideen für eine Strategie gegen die Wilderei vorgelegt und auf ein Neues um Unterstützung gebeten. Was sie daraus machen, können wir uns aus unserer Erfahrung bereits recht genau vorstellen. Wir werden uns gedulden müssen, denn eine vernünftige Polizeiarbeit ist bei der Bekämpfung der Wilderei alternativlos. Hoffen wir, dass die Kooperationsbereitschaft der Behörden sichtbar wird, ehe einem Komitee-Mitglied auf Zypern etwas wirklich Schlimmes zustößt. ◀

# Beweise – für alle sichtbar gemacht .....

## Der Komitee-Fernsehskanal bei YouTube

► Dass Bilder die Welt verändern können, weiß man spätestens, seitdem Fotos und Filmaufnahmen vom brutalen Walschlachten auf den Weltmeeren für ein nahezu weltweites Verbot dieser Jagdform geführt haben. Auch das Komitee gegen den Vogelmord nutzt die Beweiskraft von Videos, um die Auswirkung der illegalen Zugvogeljagd für eine breite Öffentlichkeit begreifbar zu machen und um auf Missstände hinzuweisen. Auf der Internetplattform YouTube werden regelmäßig Filme über die Wilderei in Europa und die Arbeit unserer „Bird Guards“ veröffentlicht. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Mehr als 450.000 Mal wurde unser Programm bereits aufgerufen. Und jeden Tag kommen neue Zuschauer dazu.



### Unter Lebensgefahr gedreht

Erfolgreichstes Beispiel ist der von Komiteemitarbeitern im Oktober 2011 unter Lebensgefahr erstellte Film vom massiven Abschuss von Finken, Wiesenpiepern und Kernbeißern in der Lombardei. Es sind Szenen wie aus einem Kriegsgebiet – überall stehen Bewaffnete und schießen aus allen Rohren auf Vogelschwärme, die einen Alpenpass überqueren wollen. Aus dem Himmel fallen tote Vögel auf das Kamerateam herab. Dazwischen immer wieder Schuss-Salven und brüllende Jäger. Das mehrere Stunden umfassende Material zeigt das wahre Gesicht einer von den Behörden als „traditionelle Jagd“ genehmigten Schlachtereier, bei der es einzig und allein darum geht, so viele Tiere wie möglich zu töten.

### Ein „Video-Schock“ für die Jäger

So traurig diese Bilder sind, so machtvoll sind sie, wenn es darum geht, Widerstand gegen dieses jährlich stattfindende Massaker zu organisieren. Ein fünfminütiger Zusammenschnitt der Bilder aus Italien, veröffentlicht bei YouTube im November 2011, verbreitete sich innerhalb weniger Wochen wie ein Virus in ganz Europa. „Ein Video-Schock für die Jäger“ – so die Überschrift der renommierten italienischen Tageszeitung Corriere della Sera, die ausführlich über das Massaker in der Lombardei berichtete. Italiens Umweltminister Corrado Clini will den Fall nun untersuchen lassen und die Jagd auf den Alpenpässen notfalls verbieten. Denn nicht nur Vogelfreunde sitzen Clini im Nacken. Aufgescheucht durch wütende Protest-

**Unser Video vom Zugvogel-Massaker  
in der Lombardei wurde innerhalb  
weniger Tage mehr als 50.000 Mal  
aufgerufen.**



schreiben beschäftigt sich mittlerweile auch die EU-Kommission mit dem Fall. In Brüssel will man prüfen lassen, ob ein Verstoß gegen die Vogelschutzrichtlinie vorliegt, und hat beim Komitee eine Kopie des Rohmaterials angefordert.

### **Jagdszenen aus Malta und Zypern**

Auch für die Kampagnen gegen die illegale Vogeljagd auf Malta und Zypern sind Videos ein wichtiges Instrument, um insbesondere den Einheimischen ungeschminkt zeigen zu können, was sich in den Fanggebieten vor ihrer Haustür abspielt. So werden zum Beispiel die während der Vogelschutzcamps des Komitees auf Malta erstellten Beweis-Videos seit dem Jahr 2008 regelmäßig auf unserem YouTube-Kanal veröffentlicht. Entgegen aller Beteuerungen der maltesischen Jägervereinigung, („Wilderei ist auf Malta kein Problem“), ist dort zu sehen, wie Adler, Wespenbussarde und Weihen vom Himmel geschossen und Goldregenpfeifer und Singvögel in Massen gefangen werden. In einem weiteren Film ist zu sehen, wie eine Gruppe maltesischer Jäger bei einem Jagdausflug nach Ägypten zahlreiche Adler, Geier, Löffler und Pelikane tötet. Das Material wurde von den Jägern selbst gedreht und später dem Komitee anonym zugespielt. Ebenfalls sehr erfolgreich ist

unser Video aus den Fanggebieten in Zypern, das den massenhaften Fang von Grasmücken, Pirolen und Nachtigallen zeigt. Der etwa sechs Minuten lange Film wurde bis Ende Februar 2012 rund 40.000 Mal angeschaut und nahezu 1 : 1 von einem zyprischen Fernsehsender übernommen.

### **Straftäter, die sich um Kopf und Kragen reden**

Aber nicht alle vom Komitee produzierten Filme findet man sofort bei YouTube wieder. Videos, die vor deutschen Gerichten als Beweismittel dienen, werden in der Regel erst dann veröffentlicht, wenn das Verfahren abgeschlossen und das Urteil rechtskräftig ist. Wie zum Beispiel das Material von dem deutschen Jäger, der vom Komitee mit einem illegalen Habichtfangkorb und einem toten Bussard erwischt wurde und sich vor laufender Kamera um Kopf und Kragen redet („Ich wollte Tauben damit fangen“). Oder der Jagdaufseher aus dem Münsterland, der an seiner illegalen Falle steht und behauptet, dabei handele es sich um einen „Wildgarten“. Beide Herren wurden inzwischen rechtskräftig verurteilt. Ihre Taten sind seitdem unter dem Videotitel „Wenn Jäger zu Gejagten werden“ für alle sichtbar. ◀

# Jagdszenen aus Ägypten .....

## Komitee veröffentlicht privates Jagd-Video

- *Das Komitee gegen den Vogelmord hat den unkontrollierten Abschuss von europäischen Zugvögeln durch maltesische Jäger in Ägypten scharf kritisiert. Das Land am Nil hatte im vergangenen Dezember erstmals seit dem Ausbruch der Vogelgrippe 2008 wieder die Jagd auf Vögel freigegeben und ausländische Jagdtouristen ins Land gelassen. Nach Berichten lokaler Vogelschützer, die dem Komitee gegen den Vogelmord vorliegen, haben seit Beginn dieses Jahres gleich mehrere Gruppen maltesischer Jäger rund um den Nasser-See zahlreiche Vögel getötet, darunter auch geschützte Arten.*



„Diese so genannten Jagdreisen haben mit Jagd meist überhaupt nichts zu tun. Vielmehr geht es darum, möglichst viele Tiere in kurzer Zeit zu töten“, so Komiteesprecher Axel Hirschfeld. Der Vogelschützer fordert von der Ägyptischen Regierung strengere Kontrollen, besonders rund um die für die europäische Zugvogelwelt wichtigen Seen im Norden des Landes. Unterstützung erhält das Komitee dabei von lokalen Naturschützern. „Maltesische Jäger sind verrückte Fanatiker. Sie kommen seit Jahrzehnten nach Ägypten zur Vogeljagd, weil hier viel mehr interessante Arten vorkommen als in den Nachbarländern“, so Sherif Baha el-Din, ein ägyptischer Vogelexperte gegenüber der Zeitung „Egypt Independent“ vom 4. 2. 2012. Der Vogelschützer hat mit eigenen Augen gesehen, wie maltesische Jäger Flamingos und andere Arten wahllos töteten. Er kritisiert, dass es in Ägypten kaum wirksame Kontrollen gibt: „Man kann keine Jagdsaison eröffnen, ohne ein Überwachungssystem dafür zu etablieren“, so Baha el-Din.

Auf seinem YouTube Kanal hat das Komitee gegen den Vogelmord Anfang

Februar 2012 Sequenzen eines schockierenden Videos veröffentlicht, das eine Gruppe maltesischer Jäger bei der Jagd auf geschützte und teilweise hoch bedrohte Arten auf dem Nasser-See zeigt. So ist zu sehen, wie unter anderem zahlreiche Pelikane, Löffler, Sichler, Schmutzgeier sowie ein Fischadler, ein Habichtsadler, ein Schlangendler und ein Lannerfalke geschossen und unter Jubelgeschrei und Gelächter in das Boot der Jäger gehievt werden. Laut Komitee ist das Originalmaterial über eine Stunde lang und wurde vor einigen Jahren von den Jägern selbst gedreht. Später wurde der Film dem Komitee und seinem Partner International Animal Rescue Malta anonym zugespielt. Hirschfeld: „Dieses Video zeigt das wahre Gesicht dieser sogenannten Jagdreisen. Wir haben uns deshalb entschlossen, Teile daraus zu veröffentlichen.“ ◀

*Auszüge aus dem Video zeigen die Jagdgruppe mit frisch geschossenen Löfflern, einem Habichtsadler, Pelikanen und Schmutzgeiern.*

Das Video ist unter dem Link

<http://www.youtube.com/watch?v=34GPawd-Huo> veröffentlicht worden.

# Greifvogelverfolgung: Ein bundesweites Problem

Von Axel Hirschfeld



© Stefan Riedl

## Schleswig-Holstein

Im Kreis Rendsburg-Eckernförde wurde im April 2010 eine tote Rohrweihe entdeckt, die in ein offen aufgestelltes Fang-eisen geraten war. Wer für diese Tierquälerei verantwortlich war, konnte nicht geklärt werden. Mevinphos war auch die Ursache für den Tod von vier Seeadlern, die zwischen Juni und November 2010 in den Kreisen Herzogtum Lauenburg und Ostholstein tot aufgefunden wurden.

## Hessen

Am 31. Mai 2011 wurde an einer Autobahnbrücke zwischen Breuna und Rhöda ein toter Wanderfalke mit einer toten Brieftaube in den Fängen gefunden. Auf dem Köder und dem Gefieder des toten Falken befanden sich blaugefärbte Verschmierungen, die später von einem Labor als Rückstände des hochgiftigen Pflanzenschutzmittels E605 identifiziert wurden. Ein Täter konnte von der Polizei nicht ermittelt werden.

## Thüringen

Wegen Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz ermittelt die Polizei gegen die Besitzerin einer Hühnerzucht in der Nähe von Weimar. Anwohner hatten Ende 2010 auf dem Grundstück der Frau einen in einem illegalen Tellereisen gefangenen Habicht entdeckt und das Komitee eingeschaltet.

## Sachsen

In Leipzig beschlagnahmt die Polizei im Januar 2012 nach einem Hinweis des

Illegal aufgestellter Habichtfangkorb mit gefangenem Habicht (Landkreis Landshut, Bayern, November 2011).

- Die Kampagne gegen die illegale Greifvogelverfolgung in Deutschland läuft auf Hochtouren. Seit Veröffentlichung unserer Broschüre „Greifvogelverfolgung – Erkennen – Bekämpfen – Verhindern“ sind in der Komitee-Geschäftsstelle Hinweise aus praktisch allen deutschen Bundesländern eingegangen. Der Artenschutzbrief listet einige aktuelle Beispiele auf.

## Niedersachsen

Eine der Hochburgen der illegalen Greifvogelverfolgung sind die Moorniederungen der beiden niedersächsischen Kreise Diepholz und Vechta. In den Jahren 2009 bis 2011 wurden hier mehrere illegale Schlagfallen und zahlreiche vergiftete Greifvögel, darunter Mäusebussarde, Rohrweihen, Rotmilane, ein Schwarzmilan und ein Sperber, gefunden. Ein Fischadler, der im September 2011 in der Nähe von Osnabrück von Vogelfreunden schwer verletzt geborgen worden ist, wurde zuvor mit einem Luftgewehr beschossen.



**Beweissicherung: Polizisten fotografieren einen neben einem Taubenschlag aufgestellten Habichtfangkorb (Leipzig, Januar 2012).**

Komitees in der Risaer Straße einen neben einem Taubenschlag aufgestellten Habichtfangkorb. Nach Angaben des polizeilichen Auskunftssystems Sachsen (PASS) sind in den Jahren 2006 bis 2011 insgesamt 10 weitere Fälle bekannt geworden, bei denen Greifvögel gefangen, vergiftet oder abgeschossen wurden. Unter anderem wurden im Jahr 2011 bei Meißen und Schöneck zwei Greifvogelfallen sichergestellt und im Jahr 2010 zwei von Seeadler und Sperber belegte Nistbäume gefällt.

### **Brandenburg**

Am 26. 1. 2012 hat die Polizei einen Habichtfangkorb auf einem Flugplatz bei Luckenwalde (Brandenburg) sichergestellt. Das illegale Fanggerät stand auf einer Voliere für Ziervögel und war dem Komitee gegen den Vogelmord von einem Besucher eines nahe gelegenen Restaurants gemeldet worden. Ein weiterer Habichtfangkorb wurde im Herbst 2011 von Behördenmitarbeitern im Landkreis Uckermark entdeckt. Ein Mäusebussard, der sich in der Falle befand, konnte unversehrt freigelassen werden.

### **Saarland**

In einem Waldstück bei Saarlouis entdeckten Zeugen im Dezember 2011 einen aktiven Habichtfangkorb und informierte Komitee- und NABU-Mitglied Ulrich Leyhe. Der Vogelschützer schaltete die Polizei ein, die die Falle samt lebender

Ködertaube sicherstellte und ein Strafverfahren gegen Unbekannt einleitete.

### **Baden-Württemberg**

Eine der schlimmsten Vergiftungsreihen der letzten Jahre ereignete sich in der Feldflur von Rheinstetten-Mörsch, wo Anfang Januar 2011 insgesamt 25 Mäusebussarde und 3 Habichte tot aufgefunden wurden. Bei Untersuchungen im Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Karlsruhe wurden im Verdauungstrakt der toten Vögel Rückstände des Pflanzenschutzmittels Carbofuran nachgewiesen.

### **Bayern**

Im Landkreis Landshut fand im November 2011 ein aufmerksamer Vogelfreund in einem Maisfeld einen Habichtfangkorb, in dem eine lebende Ködertaube und ein frisch gefangener Habicht saßen. Der Verdacht, dass der örtliche Jagdpächter die Falle aufgestellt hat, wurde durch die Vernehmung desselben bestätigt. Gegen den Mann wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

### **Zeugen gesucht**

Fazit: Die illegale Greifvogelverfolgung ist ein in ganz Deutschland verbreitetes Phänomen, das die Bestände unserer Greifvögel nachhaltig gefährdet. Bei der Bekämpfung sind die Behörden auf die Zu- und Mitarbeit von Ornithologen und Naturschutzverbänden angewiesen. Alle Vogelfreunde sind deshalb aufgerufen, tote Greifvögel oder verdächtige Fanggeräte – auch außerhalb von NRW – zu melden. Nur so ist gewährleistet, dass diese meist skrupellos durchgeführten Umweltverbrechen erfolgreich bekämpft werden können. ◀

**Polizisten beschlagnahmen nach einem Hinweis des Komitees einen illegal aufgestellten Habichtfangkorb und ein Teller-eisen (Dortmund, Februar 2012).**



# Vogeltod an Glasscheiben: Ein unterschätztes Problem?

Von Heiko Haupt



*2.000 tote Vögel an Glasscheiben pro Stunde in Deutschland – eine erschreckende, aber wohl realistische Schätzung.*

- *Kein Mensch weiß, wie viele Vögel jedes Jahr an Glasscheiben umkommen. Die Dimension dürfte erschreckend sein. Die bis heute seriöseste Schätzung über das Ausmaß ist für die USA und 20 Jahre alt. Sie geht davon aus, dass an jedem Gebäude pro Jahr zwischen 1 und 10 Vögel durch Glasanprall tödlich verunglücken. An privaten Wohnhäusern, gewerblichen und Schulgebäuden verlieren in den Vereinigten Staaten somit jährlich zwischen 98 und 980 Millionen Vögel ihr Leben.*

Ähnlich seriöse Schätzungen für Deutschland oder Europa gibt es bisher nicht. Um die Größenordnung des Problems für Deutschland abzuschätzen, lassen wir uns vom Statistischen Bundesamt mitteilen, dass es hierzulande allein 18 Millionen Wohnhäuser gibt. Gehen wir – wie die Schätzung für die USA – pro Gebäude im Durchschnitt von einem toten Vogel pro Jahr als Minimum aus, ergibt das 18 Millionen tote Vögel pro Jahr, 49.000 pro Tag, 2.000 pro Stunde – ein toter Vogel alle zwei Sekunden, Tag und Nacht. Da sind die Opfer von gewerblichen und öffentlichen Gebäuden, von gläsernen Lärmschutzwänden, Buswartehäuschen und anderen Todesfallen noch nicht einmal eingerechnet. Es gibt Gebäude, an denen passiert jahrelang nichts – es gibt andere Gebäude, die Opfer erzeugen wie rechnerisch in einem ganzen Stadtviertel. Selten werden die Toten gefunden. Viele flattern benommen weg und sterben später unentdeckt an ihren inneren Verletzungen. Andere werden vor Ort von Katzen oder der natürlichen, allgegenwärtigen Gesundheitspolizei – Marder, Rabenvögel – entfernt. Auch deshalb neigen wir dazu, das Problem zu unterschätzen.

## **Die Gründe**

Glas tötet unspezifisch. Häufige Vögel sind ebenso betroffen wie seltene, junge wie alte, gesunde wie geschwächte. Vögel nehmen Glas nicht als Hindernis wahr. Können sie den Hintergrund erkennen oder spiegelt sich Vegetation oder der Himmel darin, wird freie Flugbahn suggeriert. Durchsicht und Spiegelungen – das sind die beiden Verursacher für tödlichen Vogelanprall. Mitunter kommt ein dritter Grund dazu – nächtliches Licht, das von hohen oder exponierten Gebäuden abge-

strahlt wird, lockt Zugvögel an und desorientiert sie, sodass sie dann ebenfalls mit Glasscheiben oder anderen Hindernissen kollidieren.

Es sind oftmals die Todesfallen im Alltag, die wir mit anderen Augen sehen sollten. Nicht nur das außen spiegelnde Wohnzimmerfenster kann zum Problem werden. Immer mehr wird mit Glas gebaut: Der Wintergarten mit durchsichtigen Scheiben übers Eck, der gläserne Windschutz am Eingang oder am Balkon, Glaswände an Fahrradunterständen, an Buswartehäuschen oder als Schutz vor Lärm – die Gefahr steigt schneller als das Bewusstsein über sie.

### **Lebensrettende Maßnahmen – vorher**

Besser ist es immer, bereits im Planungsstadium den Vogelschutz einzubeziehen. Dabei hilft es, sich Fragen wie die folgenden zu stellen: Muss es immer Glas sein, oder kommen auch andere Materialien in Frage? Ist Durchsicht wichtig, oder genügt es auch halbtransparent? Kann Glas nicht auch so eingebaut werden, dass es weniger zur Gefahr wird (z. B. nicht über eine Gebäudeecke)? Und wenn gefährliches Glas wirklich unvermeidbar ist: Wie kann es möglichst gut für Vögel sichtbar gemacht werden? Dann gelten die gleichen Hinweise, wie sie unten für das Nachrüsten von Glasflächen aufgeführt sind. Fragen Sie notfalls vogelkundlich versierte Fachleute in Verbänden oder Behörden! Wenn Sie sich diese Gedanken vor dem Einbau von Glas machen, finden Sie oftmals preiswertere und vor allem dauerhafte Lösungen. Vorbeugen ist besser als heilen.

### **Lebensrettende Maßnahmen – nachher**

- Wenn tödliches Glas schon vorhanden ist, bleibt oft nur die Lösung, es für Vögel sichtbar zu machen. Dabei gelten folgende Grundregeln:
- Machen Sie die Außenseite der Glasscheibe sichtbar. Hinter dem Glas, also im dunkleren Inneren angebrachte Strukturen (Gardinen, Rollos etc.) wirken oft nur eingeschränkt, wenn Spiegelungen im Spiel sind.

## **UV-Gläser – bisher nur eine unerfüllte Hoffnung**

Unter dem geschickt gewählten Namen „Ornilux“ wurden und werden Gläser angeboten, die mit Strukturen versehen sein sollen, die ultraviolettes Licht unterschiedlich absorbieren bzw. reflektieren. Das hätte den Vorteil, dass wir Menschen ungehindert durch die Scheibe sehen, Vögel sie aber als Hindernis wahrnehmen würden. Doch dies bleibt vorerst ein Traum. Seit Jahren wirbt die Herstellerfirma leider mit falschen Angaben zur Wirksamkeit ihres Produktes. Einige Tier- und Naturschutzverbände sind dieser Darstellung auf den Leim gegangen und empfehlen dieses Glas. Tatsache ist aber: Mehrere unabhängige Tests haben vor kurzem ergeben, dass das derzeit angebotene Glas („Ornilux mikado“) – wenn überhaupt – nur von sehr wenigen Vögeln erkannt wird. Jüngste Tests durch die Vogelwarte Radolfzell und in Nordamerika ergaben sogar, dass das Glas vollständig unwirksam ist (Haupt 2011). Wer also für gut wirksamen Vogelschutz an Glasflächen sorgen will, sollte die Finger von diesem Produkt lassen.



**Trauen Sie nicht der Werbung: UV-Gläser taugen bisher nicht als wirksame Maßnahme gegen Vogelschlag.**

- Machen Sie die Glasscheibe flächig für Vögel sichtbar. Beachten Sie dabei die „Handflächenregel“: Unmarkierte oder unabgeschirmte Bereiche mit einem Durchmesser von über 10 cm verleiten Vögel zum „Durchfliegen“. Sie sind sehr geschickt im Flug durch dichtes Geäst.
- Greifvogelsilhouetten wirken nicht abschreckend! Diese falsche Vorstellung scheint unausrottbar. Die gleiche Wir-



**Greifvogelsilhouetten gelten bei vielen irrtümlicherweise immer noch als abschreckend für Vögel.**



*Wirksamer Schutz gegen Vogelschlag kann recht unauffällig sein: Schmale schwarze Streifen schützen wirksam in heller Umgebung.*



*Schlimmer geht's kaum: Glasflächen übers Eck und auf dem Dach sind tödliche Fallen für Vögel.*

kung wie eine solche Silhouette haben Kreise oder Quadrate: Die Vögel prallen daneben an die Scheiben.

Sie können Glasflächen von der Anflugseite her abschirmen (z. B. durch Sonnenschutzlamellen oder direkt davor angebrachte Kletterpflanzen) oder am Glas selbst Markierungen anbringen. Seit jeher werden Streifen empfohlen. Zwei Zentimeter breit mit 10 Zentimeter Abstand sollen sie sein. Seit einigen Jahren wissen wir: Es geht auch unauffälliger und attraktiver. In standardisierten (und somit vergleichbaren) Testverfahren sind in Österreich zahlreiche Markierungen getestet

worden, wie gut sie von Vögeln wahrgenommen werden. Schon mit einem Bedeckungsgrad der Scheiben von weniger als 10 % sind sehr gute Resultate erzielt worden. Mitunter genügen bereits drei Millimeter breite Streifen für einen wirkungsvollen Vogelschutz. Waagerechte Streifen müssen enger angebracht werden als senkrechte. In heller Umgebung haben schmale schwarze Streifen gut abgeschnitten, im allgemeinen werden orangefarbene oder satt rote Farbtöne am besten erkannt. Welche Muster im Einzelnen wie gut abgeschnitten haben, zeigt die Wiener Umweltschutzgesellschaft auf ihrer Homepage (s. „Informieren Sie sich!“). ◀

## **Informieren Sie sich!**

Wie Sie Vögel vor dem Tod an Glasscheiben schützen können, erfahren Sie in Österreich und der Schweiz. Aus Österreich gibt es die besten Versuchsreihen zu Markierungsmustern. Die Ergebnisse finden Sie auf der Homepage der Wiener Umweltschutzgesellschaft, die diese Versuche in Auftrag gegeben hat: <http://wua-wien.at/home/naturschutz-und-stadt-oekologie/vogelanprall/gepruefte-muster>. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach (Hans Schmid und KollegInnen) hat eine sehr gute Broschüre herausgebracht, die vielfältige Anregungen für Lösungen bietet. Die zweite Auflage von „Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht“ wird in Kürze erscheinen und auch im Internet abrufbar sein:

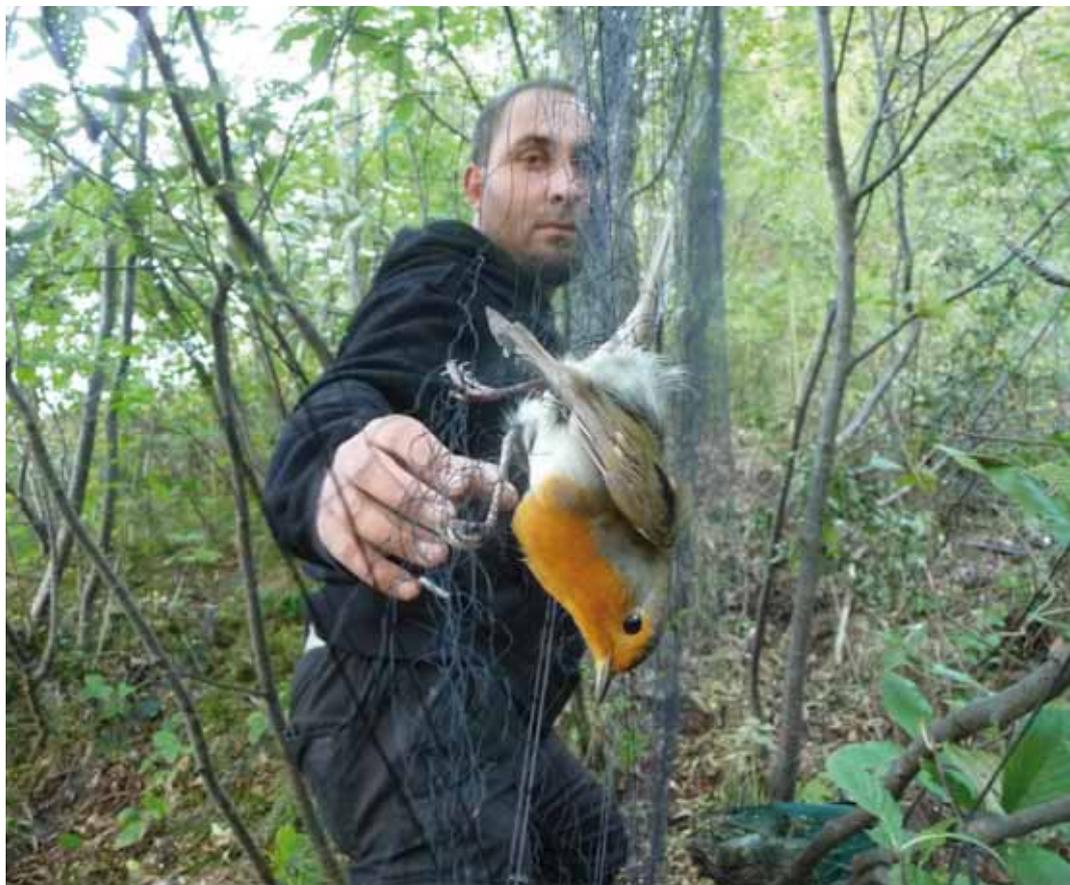
[www.vogelglas.info/d/bibliography.html](http://www.vogelglas.info/d/bibliography.html)



*Handflächenregel eingehalten: Dieses Muster sollte Vögel kaum zum Durchfliegen verleiten und sieht dabei noch ansprechend aus, dürfte aber nur bei dunklem Hintergrund gut funktionieren.*

# Erste Hilfe für Zugvögel .....

► Einem Tier die Freiheit wiederzugeben, ist ein besonderes Erlebnis. Wer schon einmal mit seinen eigenen Händen einen Vogel aus einem Fangnetz befreit und freigelassen hat, wird diesen Moment nie vergessen. Mit Ihrer Hilfe rettet das Komitee gegen den Vogelmord jedes Jahr viele Tausend Zugvögel, die ansonsten in Leimruten, Schlagfallen oder Netzen elendig zugrunde gehen würden. Ganz egal ob Ortolane in Frankreich, Rotkehlchen in Italien oder Nachtigallen auf Zypern. Unsere Mitglieder sind vor Ort, um unseren gefiederten Freunden zu helfen. Dazu braucht man Mut, Kraft, Ausdauer und natürlich Geld. Jeder zusätzliche Euro hilft uns dabei, unsere Aktionen in den Brennpunkten der Wilderei fortzuführen und auszuweiten. Deshalb unsere Bitte: Helfen Sie mit – spenden Sie mit! Für die Vögel und für ihre Freiheit! ◀



*Helfende Hände: Dieses Rotkehlchen wird bald wieder in Freiheit fliegen können.*

Beleg für den Kontoinhaber / Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers	
Begünstigter	
<b>Komitee gegen den Vogelmord e.V.</b>	
Konto-Nr. des Begünstigten	
<b>42 000 000</b>	
bei (Kreditinstitut)	
<b>Deutsche Bank PGK Hamburg</b>	
Betrag: Euro, Cent	
Kunden-Referenznummer	
* noch Verwendungszweck (nur für Begünstigten)	
<b>SPENDE</b>	
Kontoinhaber / Einzahler: Name	

Überweisung/ Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	Bankleitzahl
Begünstigte/r: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)	Bankleitzahl
<b>K o m i t e e g e g e n d e n V o g e l m o r d</b>	<b>2 0 0 7 0 0 2 4</b>
Konto-Nr. des/der Begünstigten	
<b>4 2 0 0 0 0 0 0</b>	
Kreditinstitut des/der Begünstigten	
<b>D e u t s c h e B a n k P G K H a m b u r g</b>	
Betrag: Euro, Cent	
<b>E U R</b>	
Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des/der Überweisenden – (nur für Begünstigten)	
<b>S P E N D E</b>	
noch Verwendungszweck (à 27 Stellen)	
Kontoinhaber/in; Einzahler/in: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen)	
Konto-Nr. Kontoinhaber/in	

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

# Zugvogelschutzcamps 2011



► Die Bilanz unserer Vogelschutzcamps des Jahres 2011 kann sich sehen lassen: Mit 18.729 Fallen und Netzen konnten wir wieder deutlich mehr illegale Fanggeräte als im Vorjahr einsammeln. Während der Einsätze, die im Jahr 2011 durch die Aktionen in Frankreich und Spanien erheblich ausgeweitet werden konnten, wurden über 60 Wilderer in flagranti überführt und mehr als 350 lebende Lockvögel sichergestellt. An den 14 Vogelschutzcamps haben sich 140 ehrenamtliche Vogelschützer aus Deutschland, Italien, Großbritannien, Irland, Spanien, Malta und Zypern beteiligt. ◀

## Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelmord 2011

Datum	Aktion und Einsatzgebiet	Verband	Teilnehmer	Schlagfallen	Rosshaarschlingen	Bogenfallen	Fangnetze	Leimruten
24.03. – 27.03.11	Ponza/Italien	Komitee/LAC	4	98	0	0	0	0
12.04. – 25.05.11	Zypern	Komitee/FoE	13	0	0	0	15	3.353
20.04. – 21.05.11	Ponza/Italien	LAC	9	62	0	0	0	0
21.04. – 03.05.11	Malta	Komitee	12	0	0	0	4	0
23.04. – 07.05.11	Ischia und Sorrento/Italien	WWF	13	108	0	0	4	0
27.08. – 03.09.11	Südfrankreich	Komitee	5	139	0	0	0	0
09.09. – 24.09.11	Malta	Komitee	24	0	0	0	1	0
24.09. – 04.12.11	Brescia/Italien	LAC	11	67	0	99	11	0
25.09. – 02.10.11	Zypern	Komitee/FoE	10	0	0	0	21	4.014
01.10. – 13.11.11	Brescia/Italien	Komitee, LAC, CSA	73	588	0	1.065	94	0
20.10. – 24.10.11	Valencia/Spanien	Komitee/GECEN/AE-Agró	9	0	0	0	0	142
03.12. – 11.12.11	Sardinien/Italien	LAC	10	0	5.364	0	1	0
20.12. – 23.12.11	Ligurien/Italien	Komitee	4	192	0	0	0	0
23.12.11 – 01.01.12	Sardinien/Italien	LIPU, Komitee	11	0	3.397	0	0	0
<b>Gesamtsumme</b>				<b>1.254</b>	<b>8.761</b>	<b>1.164</b>	<b>151</b>	<b>7.509</b>

## Bestätigung über Zuwendungen zur Vorlage beim Finanzamt

Das Komitee gegen den Vogelmord ist wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugesandten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt, Steuernummer 205/5766/0495, vom 27.03.2009 für die Jahre 2005 bis 2007 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmen handelt und die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes im Sinne der Anlage 1, Nr. 11 zu § 48 Absatz 2 der Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – verwendet wird.

Heinz Schwarze, 1. Vorsitzender

### Hinweis:

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine Zuwendungsbestätigung erstellt, oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen beim Zuwendenden entgeht (§ 1b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG). Diese Bestätigung wird nicht als Nachweis für die steuerliche Berücksichtigung der Zuwendung anerkannt, wenn das Datum des Freistellungsbescheides länger als 5 Jahre bzw. das Datum der vorläufigen Bescheinigung länger als 3 Jahre seit Ausstellung der Bestätigung zurückliegt (BMF vom 15. 12. 1994 – BstBI S. 884)

# Rechtsbeugung auf Italienisch .....

## Jagdfreigaben und Vogelfang-Genehmigungen 2011

Von Alexander Heyd

► *Wie in jedem Jahr haben auch in 2011 mehrere Regionen und Provinzen in Norditalien entgegen EU-Recht eigentlich geschützte Vogelarten zum Abschuss freigegeben und den Vogelfang in riesigen Netz-Fanganlagen erlaubt. Das Komitee gegen den Vogelmord und sein italienischer Partnerverband Lega Abolizione Caccia (LAC) haben gegen die entsprechenden Gesetze und Verordnungen geklagt und – wie immer – in fast jedem Fall Recht bekommen. Die Politiker haben sich aber auch in diesem Jahr mit den Richtern und Naturschützern ein in Europa einzigartiges Katz-und-Maus-Spiel geleistet. Wir haben im Jahr 2011 insgesamt 10.963 € an Anwaltsgebühren und Gerichtskosten aus Spendengeldern aufgebracht!*



**Buchfink in illegal aufgestelltem Fangnetz (Lombardei, Oktober 2011).**

### Venetien: Jagd auf Finken und Pieper

Am 20. 9. 2011 hat die Region Venetien die Jagd auf Berg- und Buchfinken, Kernbeißer, Baum- und Wiesenpieper eröffnet. Alle fünf Arten sind nach EU-Recht und italienischem Recht geschützt. Das Komitee und die LAC haben gegen die Genehmigung geklagt und vor dem Verwaltungsgericht in Venedig Recht bekommen. Bereits am 5. 10. 2011 wurde die Jagd auf die fünf Arten geschlossen. Am 3. 11. 2011 hat Venetien die Jagd auf diese Arten dann allerdings wieder erlaubt – wir haben geklagt und wieder gewonnen: Am 25. 11. 2011 wurde die Jagd auf Finken und Pieper beendet, um am 30. 11. 2011 wieder eröffnet zu werden! Alle weiteren Schritte blieben erfolglos, die Jagd wurde regulär am 31. 12. 2011 beendet.

### Ligurien: Starenjagd

Stare sind nach italienischem Recht geschützte Vogelarten. Die Region Ligurien

hat die Jagd auf Stare dennoch per Ausnahme genehmigung erlaubt – ab dem 27. 9. 2011 wurde scharf geschossen. Die LAC hat dagegen vor dem Verwaltungsgericht in Genua geklagt und bekam am 15. 10. 2011 Recht. Die Jagd wurde sofort beendet, am 3. 11. 2011 aber mit neuer Genehmigung einfach wieder erlaubt. Die LAC hat vor dem gleichen Gericht wieder geklagt und bekam wieder Recht. Am 15. 11. 2011 wurde die Starenjagd wieder geschlossen und blieb es auch.

### Lombardei: Vogelfang in Brescia

Die Provinz Brescia hat auch im Jahr 2011 wieder eine Genehmigung zum Fang von Vögeln mit Netzen ausgestellt. Am 1. 10. 2011 wurden die 22 Netz-Fanganlagen („Roccoli“) in Brescia eröffnet – gefangen werden durften Wacholder-, Sing- und Rotdrosseln, Amseln und Feldlerchen, die als Lockvögel an die Jäger abgegeben wurden. Die Arten sind zwar nach EU-Recht jagdbar, aber der Einsatz von Netzen ist

**Begehrte Beute italienischer Jäger: Wiesenpieper.**



© Markus Varesvuo



**Großfanganlage (Roccolo)**  
zum Fang von Löckvögeln  
in der Provinz Brescia.

europaweit verboten. Wir haben vor dem Verwaltungsgericht in Mailand geklagt und am 27. 10. 2011 gewonnen – die Anlagen mussten umgehend geschlossen werden. Die Provinz Brescia hat am 23. 11. 2011 die Anlagen aber wieder geöffnet. Diesmal galt die Ausnahmegenehmigung zum Vogelfang nur für Wacholderdrosseln. Unser sofort eingelegerter Widerspruch griff schon am 25. 11. 2011 – die Roccoli waren ab 27. 11. 2011 wieder geschlossen!

### **Lombardei: Vogelfang in Bergamo**

Andere Richter – andere Urteile: Auch die Provinz Bergamo hatte 19 Vogelfang-Anlagen am 1. 10. 2011 geöffnet. Unsere Klage vor dem Verwaltungsgericht Mailand hat dazu geführt, dass die Roccoli allesamt am 3. 11. 2011 geschlossen werden mussten, konnten aber dann am 17. 11. 2011 wieder geöffnet werden. Obwohl die Sachlage mit der Genehmigung zum Vogelfang in der Nachbarprovinz Brescia vergleichbar ist und das gleiche Gericht bemüht wurde, waren die Richter in diesem Fall der Meinung, dass der Vogelfang in Bergamo weitergehen darf. In den Anlagen wurde bis zum 20. 12. 2011 weiter gefangen.

### **Lombardei: Gesetz zum Vogelfang**

Um die Verwirrung komplett zu machen: Damit die Provinzen überhaupt eine

Rechtsgrundlage für ihre Ausnahmegenehmigungen haben, muss die Region Lombardei in jedem Jahr ein Gesetz verabschieden. Die italienische Verfassung gibt den Regionen aber gar nicht die Möglichkeit, in dieser Sache Gesetze zu erlassen. Sie sind also ohne jeden Zweifel nicht verfassungsgemäß.

Die Regierung in Rom hatte wegen des entsprechenden Gesetzes vom Vorjahr (2010) das Verfassungsgericht angerufen. Das hat am 11. 11. 2011 entschieden, dass das Gesetz aus dem Jahr 2010 illegal war. Das war schon vorher klar, denn auch für das Jahr 2009 war so entschieden worden. Nichtsdestotrotz hat die Lombardei auch im Jahr 2011 wieder den Vogelfang erlaubt. Um nun auch dieses Gesetz zu überprüfen, hat die neue Regierung unter Mario Monti am 21. 11. 2011 wieder das Verfassungsgericht angerufen. Es steht schon jetzt fest, dass das Verfassungsgericht im kommenden Jahr urteilen wird, dass das Gesetz aus dem Jahr 2011 nicht verfassungsgerecht war. Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man herzlich darüber lachen.

### **Komitee-Video löst Protestaktion aus**

Nun klingt all das sehr trocken und theoretisch. Tatsächlich aber haben diese unrechtmäßigen Ausnahmegenehmigungen dramatische Auswirkungen auf die Vogelschwärme, die nicht anders können, als über Norditalien in den Süden zu fliegen. Ein Komitee-Mitarbeiter hatte den Mut,



**Bergfinken sind überall in der EU durch die Vogelschutzrichtlinie geschützt. In der Lombardei werden sie trotzdem jedes Jahr zum Abschuss freigegeben.**

auf dem Gebirgspass Colle San Zeno in der Lombardei im Oktober 2011 eine Jagdsituation mit der Videokamera zu filmen. Damit die Richter und Politiker in Brüssel, Rom und Mailand sehen können, was sie anrichten, hat das Komitee das Video Mitte November auf YouTube veröffentlicht (siehe Artikel auf Seite 9). Zu sehen sind über 100 Jäger und vom Himmel fallende, europaweit geschützte Vögel. Binnen einer Woche hatten über 30.000 Menschen das Video gesehen – mehr als 6.000 Naturfreunde haben sich in kürzester Zeit per Mail an den neuen italienischen Umweltminister Corrado Clini gewandt und ein Ende der Ausnahmegenehmigungen gefordert.

Dass der Druck durchaus ankommt, zeigt sehr schön ein Zitat des lombardischen Ministerpräsidenten Roberto Formigoni, der für die meisten der umstrittenen Genehmigungen verantwortlich ist. Am 5. 12. 2011 teilte er seinem Kabinett mit: „Ich halte es für notwendig, dass die Regionalregierung der Lombardei umgehend das Gesetz zur Jagd auf geschützte Arten für ungültig erklärt. Die derzeitige rechtliche Situation ist für Italien – beziehungsweise die Lombardei – sehr gefährlich und kann mit der Zahlung erheblicher Geldbußen enden.“

### **EU-Kommission bittet Komitee um Hilfe**

Der Europäische Gerichtshof hat Italien im Jahr 2010 wegen fortdauernder Verstöße gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie verurteilt. Weil dieser Richterspruch in Rom wie auch in den norditalienischen Regionen und Provinzen ganz offensichtlich nichts bewirkt hat, hat die EU-Kommission am 24. 11. 2011 eine weitere Klage gegen Italien in Luxemburg eingereicht.

Die EU-Kommission – letztlich aufgeschreckt durch unser im November veröffentlichtes Video – ist aber inzwischen fest entschlossen, dem gesetzlosen Treiben der Politiker und Behörden in Norditalien auch auf anderem Wege einen Riegel vor-



*Komiteemitarbeiter Piero Milani und der Kommandant der Forstpolizei, Isidoro Furlan, mit beschlagnahmten Lockvögeln.*

zuschieben. Dazu hat die Kommission Verhandlungen mit der neuen italienischen Regierung aufgenommen und den Druck auf Rom erhöht.

Weil das Komitee gegen den Vogel-mord als einziger Verband in Europa das Problem der ewig erneuerten Abschuss- und Fanggenehmigungen umfassend kennt, hat die EU-Kommission Ende November 2011 unser Bonner Büro gebeten, Vorschläge für eine Strategie aus diesem Dilemma zu unterbreiten. Das Komitee hat binnen Tagen alle wichtigen italienischen Natur- und Tierschutzverbände (u. a. LAC, LIPU und Legambiente) an einen Tisch gerufen und in mehreren langen Telefonkonferenzen und mit vielen Emails ein handfestes Maßnahmenpapier erarbeitet, das am 23. 12. 2011 der Kommission in Brüssel vorgelegt werden konnte. Darin enthalten sind mehr als 30 Vorschläge, durch welche Schritte das ewige Hin und Her beendet werden kann. Dazu gehören eine stärkere Einbindung der italienischen Naturschutzbehörde ISPRA, ein kurzfristiges Einspruchsrecht der römischen Zentralregierung bei allen Jagdverordnungen der Regionen und einige bürokratische Hürden, die die Jagd auf geschützte Arten in der Praxis undurchführbar machen.

Es gibt nun erstmals die reelle Chance, dass das Problem der Sondergenehmigungen zur Finkenjagd und zum Vogelfang in den Regionen Norditaliens bald der Vergangenheit angehört! ◀

# Steinquetschfallen in Italien

*Eine tot geglaubte Jagdtradition im Apennin*

Von Alexander Heyd



► *Lange Zeit galt das französische Zentralmassiv als das letzte Gebiet, in dem die brutalen Steinquetschfallen noch zum Vogelfang verwendet werden. In den letzten Jahren gab es nur wenige weitere Funde in Mallorca, Venezien und Apulien. Alles in allem sah es nach Einzelfällen aus. Die einst weit verbreiteten Fallen schienen praktisch ausgestorben und bis auf das „Restvorkommen“ im Süden Frankreichs kein nennenswertes Problem mehr zu sein. Das hat sich nun leider geändert.*

Steinquetschfallen gehören zu den ältesten bekannten Fangmethoden für Singvögel. Eine Falle besteht aus vier Steinen – Zentralstück ist eine etwa 3 bis 10 Kilogramm schwere Kalksteinplatte. Sie wird mit einer fragilen Konstruktion aus kleinen Stöckchen aufgestellt und mit frischen Wacholderbeeren beködert. Sobald ein Vogel an die leuchtend blauen Beeren gelangen will, berührt er zwangsläufig eines der Stöck-

chen und wird unter der herabfallenden Platte begraben und zerquetscht. Opfer dieser Fallen sind vor allem Drosseln, Meisen, Rotkehlchen, Stare, Pieper und andere Singvögel.

Im Jahr 2010 fand ein Komitee-Mitarbeiter im Internet zufällig den Bericht einer italienischen Tierfreundin, die in den Wäldern rund um ihren Wohnort im Apennin nördlich von Genua Steinquetschfallen gefunden und zerstört hatte. Das klang unglaublich, aber die per Email kontaktierte Dame konnte alles bestätigen. Um der Sache nachzugehen, fuhr das Komitee im Sommer 2011 in den Ligurischen Apennin und hat mehrere Tage lang nach den steinernen Instrumenten gesucht. Die Fangzeit ist der Winter, aber die Fallen sind schwer und unhandlich und bleiben

deswegen das ganze Jahr über an Ort und Stelle. Tatsächlich konnten im Juni 2011 sieben inaktive Steinquetschfallen gefunden werden. Die Stelle blieb für weitere Recherchen unberührt.

Vom 20. bis 23. 12. 2011 fand dann ein erster Einsatz des Komitees im Apennin statt. Das hauptsächliche Ziel der Aktion war es, aktive Fallen zu finden und das Ausmaß des Problems zu erkunden. Die sieben im Sommer gefundenen Fallen waren weiterhin nicht aktiviert. Die deutschen und italienischen Komitee-Mitarbeiter mussten ganze Berghänge absuchen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, mit welchem System und in welcher Umgebung diese Fallen aufgestellt werden. Die ersten beiden Tage blieben erfolglos, weil die Naturfreunde in Wacholderheiden gesucht hatten, dem Vegetationstyp, in dem die französischen Vogelfänger in den Cevennen ihre Fallen traditionell aufstellen. Am dritten Tag dann wurden die ersten Steinquetschfallen gefunden – mitten im Wald! Als klar war, wo genau man suchen musste, ging alles ganz schnell: Das Resultat war schlimmer als befürchtet. In einem eng begrenzten Gebiet konnten insgesamt 192 der verbotenen Steinquetschfallen gefunden werden – allesamt aktiv und frisch mit Wacholderbeeren beködert.

Der Fangplatz wurde noch am Abend des 23. 12. 2011 dem Umweltdezernat der zuständigen Provinzpolizei von Pavia gemeldet. Direkt nach Weihnachten hatten die Beamten begonnen, sich an den Fallen zu verstecken, um den Vogelfänger in flagranti zu erwischen. Der aber kam beharrlich nicht – fast hätten die engagierten Polizisten aufgegeben. Das letzte Mal haben sie sich am 17. 1. 2012 in den frostigen Wald gelegt, und diesmal hat sich das Warten gelohnt: Nach mehr als sieben Stunden erschien der 65-jährige Wilderer und kontrollierte seine Fallen – er konnte in flagranti überführt werden. Bei einer umgehend durchgeführten Hausdurchsuchung wurden in der Tiefkühltruhe des Wilderers mehr als 100 geschützte und bereits gerupfte Vögel gefunden, ebenso Drahtschlingen zum Fang von Wildschweinen und illegale Jagdmunition. Weil es schon dunkel war, rückte die Poli-



*Scharfe Steinquetschfalle  
in der Nähe der Stadt Pavia  
(Januar 2012).*

zei am Folgetag an, um die Fallen unschädlich zu machen. Sechs Beamte waren nötig, um die insgesamt 192 schweren Steinfallen mit Hämmern zu zerstören. Der Mann wurde wegen Wilderei und Tierquälerei angezeigt.

Im Rahmen der polizeilichen Ermittlungen wurden weitere Fallenstandorte in der Umgebung bekannt. Dem Komitee liegen die Informationen hierfür inzwischen vor – Recherchefahrten sind bereits geplant. Es steht zu befürchten, dass der Vogelfang mit Steinquetschfallen an vielen anderen Stellen in den Bergen nördlich von Genua „überlebt“ hat. Das potenzielle Fanggebiet hat allerdings eine Ausdehnung von rund 7.400 Quadratkilometern, verfügt über weit mehr als 600 Berggipfel, ist unübersichtlich und dünn besiedelt.

Das Komitee gegen den Vogel mord wird gemeinsam mit seinen italienischen Partnern in den nächsten Monaten weitere Kontrollen im Apennin durchführen. Wegen der enormen Größe des Gebietes werden es zunächst nur Stichproben sein können. Es bleibt zu hoffen, dass wir nichts finden. ◀

*Zerquetschte Wacholderdrossel  
(Pavia, Januar 2012).*



# Wildtierzentrum Modena

*Wo sich Buchfink und Anakonda gute Nacht sagen*

Von Andrea Rutigliano

Zerbrechlich:  
Junge Igel im Wildtierzentrum Modena.



► *Das Wildtierzentrum unseres Partnerverbandes Centro Soccorso Animali (CSA) in Modena ist schon seit Jahren das größte seiner Art in ganz Italien. Das ist eigentlich schade, denn so können wir keine weitere Superlative finden, um den erheblichen Ausbau in den Jahren 2010 und 2011 gebührend hervorzuheben! Die folgenden beeindruckenden Zahlen müssen also genügen.*

Der Stein des Anstoßes für den Bau eines Auffangzentrums in Italien waren die zahlreichen Lockvögel, die während der Komitee-Aktionen von der Polizei in jedem Jahr sichergestellt werden. In Norditalien gab es Ende der 1990er Jahre zwar einige Anlaufstellen für verletzte Vögel, aber für Hunderte beschlagnahmter Tiere war dort kein Platz. Das Komitee gegen den Vogelmord und sein Partner CSA, der das Tierheim von Modena betreibt, hatten sich deshalb entschlossen, ein eigenes Auffangzentrum zu bauen.

Angefangen haben die Tierfreunde im Jahr 2000 mit einem 500 m<sup>2</sup> großen Grundstück. Hier wurden die benötigten Volieren aufgestellt, eine kleine Holzhütte diente als Büro. Die Nachrichten über die gute Arbeit der engagierten Tierschützer machte schnell die Runde, sodass schon im Jahr 2001 mehr als 1.000 Tiere – fast ausschließlich Vögel – eingeliefert wurden. Wegen des weiterhin steigenden Zulaufs folgte ein kontinuierlicher Ausbau: Im Jahr 2005 hatte das Zentrum schon eine Fläche von 2.500 m<sup>2</sup>, bis 2010 kamen weitere 2.500 m<sup>2</sup> hinzu und es wurden erstmals mehr als 3.000 Tiere gepflegt. 2011 aber gab es den „Quantensprung“ auf 20.000 m<sup>2</sup>, eine Fläche so groß wie drei Fußballplätze. Stolze 4.022 verletzte oder hilflose Tiere konnten versorgt werden!

Ende des Jahres 2011 musste die nach und nach ausgebaute kleine Büro-Hütte einem zweigeschossigen Blockhaus weichen, in dem nun Büro, Intensiv-Station und Operationssaal untergebracht sind.

Über 60 ehrenamtliche Helfer – die Hälfte von ihnen Tierärzte – betreuen



Das Gebäude der neuen Notaufnahme des CSA.

heute die Pfleglinge, die nicht nur aus der Provinz Modena und von den Komitee-Aktionen kommen. Der Einzugsbereich der Station umfasst die gesamte Region Emilia-Romana und reicht darüber hinaus bis nach Venezien, in die Lombardei und die Toskana.

Singvögel machen heute nur noch einen kleinen Teil der Patienten aus: Neben rund 700 Finken, Drosseln, Schwalben, Mauerseglern, Meisen und anderen Kleinvögeln wurden im Jahr 2011 mehr als 300 Greifvögel und Eulen aufgenommen – darunter Uhus, Steinkäuze, Zwergohreulen und Wespenbussarde. Auch gefiederte Raritäten wie Ziegenmelker, Wiedehopfe und Wendehäse konnten im letzten Jahr aufgepäpelt werden. Dazu kommen alle nur denkbaren Arten von Kleinsäugetern – über 350 Igel, 44 Garten- und Siebenschläfer ebenso wie Stachelschweine, Feldhasen und Eichhörnchen. Fast 80 Fledermäuse, für die eigens eine riesige „Dunkelkammer“ gebaut wurde, in der sie sich in Ruhe auskurieren konnten, waren 2011 zu Gast. Auch Dutzende Füchse, Dachse und Marder konnten mit Hilfe rechnen, derzeit leben sogar zwei Luchse in Zentrum. Doch man muss nicht Vogel oder Säugetier sein, um in den Genuss einer fachkundigen Pflege zu kommen. Die in der Antike eingeführten Griechischen und Maurischen Landschildkröten sind heute in Italien gefährdet und geraten immer wieder in den Straßenverkehr. Im Jahr 2011 konnten 42 Landschildkröten und 17 Europäische



*Aus dem Nest gefallen und gerettet: Wenige Tage alter Steinkäuz.*

Sumpfschildkröten wieder gesund gepflegt werden.

Einen Namen hat sich das Wildtierzentrum Modena allerdings wegen einer besonderen Spezialisierung gemacht: Die Mitarbeiter sind zu Experten für die Versorgung von verletzten und verwaisten Paarhufern geworden. Was mit einem einzelnen Rehkitz im Jahr 2003 angefangen hat, das noch in einer Vogel-Voliere mit der Flasche aufgepäpelt wurde, ist inzwischen hoch professionell geworden. Im Jahr 2011 konnten insgesamt 622 Rehe, 108 Wildschweine, 43 Rot- und 11 Damhirsche aufgenommen und gesund gepflegt werden. Anders als in Deutschland gelten vor allem Rehe als besonders schützenswert; das Reh ist in weiten Bereichen Italiens als gefährdet eingestuft. Um Verkehrstopfer zu bergen, hat der Verein eigens einen Kleintransporter zum Rettungswagen umgebaut. Es sind vor allem Polizei und Feuerwehr, die den Service gerne in



*Stationsleiter Piero Milani (mit Schlange) und seine Mitarbeiter haben ihre Pfleglinge fest im Griff.*



*Die Auswilderung gesund gepflegter Rehe ist jedes Mal ein großes Ereignis.*



**Öffentlichkeitsarbeit:**  
**In Modena lernen Kinder,**  
**dass wilde Vögel in die Natur**  
**gehören – nicht auf den Teller.**

Anspruch nehmen, so gab es 2011 über 900 Einsätze mit dem Wagen – rund 40 % davon während der nächtlichen Rufbereitschaft!

Aber auch was die Behörden bei so manchem vermeintlichen Tierfreund finden, landet im Wildtierzentrum: Alleine zum Jahresende 2011 betrachteten zwei Anakondas, drei exotische Nattern, zwei

afrikanische Rieseneidechsen und ein ganzer „Schwarm“ verschiedenster Papageien und Sittiche das Wildtierzentrum als ihr Zuhause.

Ein solches Engagement bringt viel Aufmerksamkeit. Im letzten Jahr hat das Fernsehen insgesamt 33 Berichte über die Arbeit des Wildtierzentrums ausgestrahlt, neunmal war der Leiter der Station, Piero Milani, sogar als Studiogast geladen. Dazu kommen mehr als 40 Radio-Interviews und fast 100 Zeitungsartikel. Viel Arbeit



**Auch Goldhähnchen gehören zu den regelmäßigen Gästen in Modena.**

### Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelmord in Italien 2011

Aktion	Kosten in €
3 Vogelschutzcamps auf Ponza, März/April 2011	1.562,58
Suche von Steinquetschfallen in Ligurien, Juni/Dezember 2011	1.411,49
Zugvogelschutzcamp in der Provinz Brescia, Oktober/November 2011	19.390,52
2 Vogelschutzcamps auf Sardinien, November/Dezember 2011	4.860,76
Übersetzungsarbeiten	247,00
Öffentlichkeits- und Pressearbeit	1.708,16
Lobbyarbeit in Rom und Mailand	828,68
Protestaktion gegen die Lockvogeljagd	2.015,15
Unterstützung der Wildtierauffangstation Modena des CSA	5.000,00
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Bergamo	1.050,00
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Brescia	1.050,00
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Bologna	1.334,00
Gerichtsverfahren gegen die Buch- und Bergfinkenjagd Venezien	1.834,00
Gerichtsverfahren gegen die Vorverlegung der Zugvogeljagd Brescia	1.050,00
Beschwerdeverfahren gegen die Jagdfreigaben der Regionen in Rom	1.334,00
Beschwerdeverfahren gegen die Vorverlegung der Paarhuferjagd Lombardei	1.334,00
Beschwerdeverfahren gegen die Jagd auf Gebirgspässen in Rom	1.334,00
div. Steuern auf Gerichtsverfahren	412,80
Unfall- und Haftpflichtversicherung für Komiteemitglieder	471,59
<b>Gesamtsumme</b>	<b>48.228,73*</b>

\* Ohne Lohn- und Lohnnebenkosten der hauptamtlich Angestellten

wird inzwischen auch in die Jugendbildung investiert – in 2011 waren mehr als 300 Kinder und Jugendliche im Rahmen von Projektwochen im Zentrum zu Gast oder haben bei der Auswilderung gesund gepflegter Tiere zugeschaut.

Wer nun meint, es reiche langsam, der kennt die unermüdlichen Mitarbeiter in Modena nicht: Die Stadt hat dem Wildtierzentrum die Nutzung weiterer umliegender Flächen zugesagt, bis zum Jahr 2013 werden wohl noch einmal 10.000 m<sup>2</sup> hinzu kommen. Bereits im Februar hat auf einer der Erweiterungsflächen der Bau einer großen Flugvoliere mit über 2.000 Kubikmeter Rauminhalt begonnen, in dem vor allem Großvögel wie Störche, Flamingos, Reiher oder Uhus auf ihre Freilassung vorbereitet werden sollen.

Das Komitee gegen den Vogelmord hat den Auf- und Ausbau des Wildtierzentrums in Modena in den letzten 10 Jahren mit insgesamt 48.240 € bezuschusst. ◀

# Steter Tropfen .....

## Das nahe Ende der Bogenfallen in Italien

► Dass sich Beharrlichkeit auszahlt, zeigt der Rückgang der Wilderei mit Bogenfallen im norditalienischen Brescia. In den alttümlichen Fallen verfangen sich Rotkehlchen mit den Füßen und bleiben in stundenlangem Todeskampf mit zersplitterten Beinen kopfüber hängen. Es gibt kaum eine brutalere Vogelfalle in Europa – kein Wunder, dass das Komitee gegen den Vogelmord dieser barbarischen Fangmethode den Kampf angesagt hat. Wundern kann man sich aber darüber, dass es offenbar tatsächlich gelingt, diese Tradition in die „ewigen Jagdgründe“ zu schicken.

Die Ziele im Natur- und Tierschutz sind nicht selten weit von ihrer Verwirklichung entfernt. Gerade weil man sich als engagierter Mensch viel vornimmt, wird die Ernüchterung ob der tatsächlichen Erfolge im Laufe der Jahrzehnte umso größer. Im Brescia der 80er Jahre war es kaum anders: Dort, wo man dem Vogelfänger gestern noch 100 Fallen abgebaut hatte, stehen heute wieder 100 neue – und man ahnt schon, dass es morgen genauso aussieht. An nur einem Tag konnte ein Teilnehmer des Vogelschutzcamps bis zu 200 Fallen finden und zerstören. Für die Tierfreunde, die nur einmal dabei waren, ein großer Erfolg, hat man doch mit eigenen Händen Vögel aktiv gerettet. Aber unter denjenigen, die jahrein, jahraus mit dem Komitee nach Italien reisten, gab es kaum jemanden, der nicht irgendwann einmal kurz davor war, die Flinte ins Korn zu werfen. Zu groß die Windmühlen, gegen die zu kämpfen man sich in den Kopf gesetzt hatte.

Brescia 2011. Das Vogelschutzcamp des Komitees ist inzwischen die größte Aktion ihrer Art in Europa. Dutzende Natur- und Tierfreunde suchen wochenlang im Schichtbetrieb die Berge ab, um Fallen und Netze zu suchen und an die Polizei zu melden, die die Wilderer überführt. Vorbei

sind die verlängerten Wochenenden der 80er Jahre, an denen sich eine Handvoll Unentwegte zusammenfand, um ein wenig Fallen kaputtzumachen zu gehen. Vorbei sind aber auch die Zeiten, in denen man nach einem langen Tag fallenbehangen die Berge herunterstolperte. Es gibt heute Tage, an denen jedes der eingesetzten Teams bei der abendlichen Besprechung berichtet, nicht einmal die Spur eines Vogelfängers gesehen zu haben. Es gibt sogar Teilnehmer, die nach einer Woche nach Hause fahren, ohne auch nur eine Falle gesehen zu haben. Noch im Jahr 2001 haben wir mehr als 12.000 Bogenfallen in drei Wochen gefunden, im Jahr 2011 waren es 1.065 in fünf Wochen.

Besonders auffällig wird es, wenn man sich anschaut, wie viele Fallen jeder einzelne Teilnehmer gefunden hat. 1985 zum Beispiel haben wir 3.266 Fallen gefunden, waren aber nur zu elft und nur sechs Tage im Einsatz. Jeder Teilnehmer hat damals – rein statistisch – 181 Fallen gefunden. Im „Rekordjahr“ 2001 waren wir mit rund 50 Leuten im Einsatz, im Schnitt hat jeder immer noch fast 64 Fallen gefunden und zerstört. Im Jahr 2011 hat jeder der insgesamt 67 Aktivisten gerade mal noch 3 Fallen in Händen gehalten!

Die Geschichte zeigt, dass Ausdauer und Beharrlichkeit zum Ziel führen können. Wir haben drei Jahrzehnte Zeit investiert, um den Bogenfallen des Garaus zu machen, und es wird ein weiteres vergehen, bis wir unser Ziel erreicht haben. Seit dem Jahr 1985 haben wir bis heute über 152.000 Bogenfallen gefunden und unschädlich gemacht. Es ist nicht wahrscheinlich, dass es uns gelingen wird, die 160.000 voll zu bekommen. Die Zeit der Bogenfallen ist in Europa wohl abgelauten. ◀



**Erfolgreicher Einsatz:**  
Die Zahl der vom Komitee in Italien eingesammelten Bogenfallen ist seit Jahren rückläufig.

# Tödlicher Müll

## Vogelverluste durch Angelköder und -schnüre

Von Axel Hirschfeld



© Gerhard Brodowski

### **Schwanen-Drama am Grünen See**

Als Vogelschützer Reinhard Vohwinkel am 20. September 2011 zum Grünen See bei Ratingen fuhr, um einen verletzten Höckerschwan zu bergen, ahnte er noch nicht, dass er zum Schauplatz einer Tragödie unterwegs war. Spaziergänger hatten das verletzte Tier, das sich mit dem Schnabel in einer Angelschnur verfangen hatte, entdeckt und Vohwinkel informiert. Dem Experten gelang es ohne Probleme, den Schwan einzufangen und von der feinen Nylonschnur zu befreien. „Als ich den Rest der Schnur aus dem Wasser ziehen wollte, stellte ich fest, dass ein zweiter Schwan daran hing“. Die Schnur hatte sich um die Füße des Vogels gewickelt und bereits tief ins Fleisch eingeschnitten. „Ohne Hilfe wäre auch dieses Tier gestorben“, so der Vogelschützer. Doch auch nachdem Schwan Nummer zwei befreit und versorgt worden war, hing noch ein Teil der Angelschnur im Wasser. Als Vohwinkel daran zog, spürte er erneut Widerstand. Wenige Minuten später dann die traurige Gewissheit: Aus den Tiefen des Sees zog der Ornithologe den halb verwesenen Kadaver eines dritten Höckerschwans an Land. Auch dieses Tier hatte sich hoffnungslos in der Leine verfangen und war anschließend offenbar ertrunken.

*Zurückgelassene Angelschnüre werden vielen Wildvögeln – hier einem Dompfaff – zum Verhängnis.*

- *Dass die bei der Fischerei auf dem Meer verwendeten Langleinen für den Tod zahlreicher Albatrosse und anderer Seevögel verantwortlich sind, ist seit Jahren einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Durch Kampagnen wie „Rettet die Albatrosse“ konnten viele Fischereiunternehmen davon überzeugt werden, auf vogelfreundliche Ausrüstung umzusteigen und so die Vogelverluste auf den Ozeanen deutlich zu reduzieren. Ganz anders die Situation im deutschen Binnenland. Auch hier sterben jedes Jahr ungezählte Wildvögel an unfreiwilligen Angelandenken wie Nylonschnüren und mit Drillingshaken bestückten Ködern. Doch im Gegensatz zu den Verlusten auf dem Meer ist das Vogelsterben abseits der Küsten bisher nur spärlich dokumentiert. Eine Kampagne des Komitees gegen den Vogelmord soll das nun ändern.*

### **Auch seltene Arten betroffen**

Ein Einzelschicksal? Nein! Immer wieder werden durch Angelschnüre strangulierte oder durch Haken verletzte Wildvögel gefunden. Allein die Mitarbeiter der Vogelpflegestation Paasmühle (Hattingen) mussten im Zeitraum November 2009 bis Dezember 2011 insgesamt 19 Mal ausrücken, um Opfern von Nylonschnüren,

Wobblern und Blinkern zu helfen. Betroffen sind vor allem Wasservögel wie Schwäne, Gänse, Enten, Teichhühner, Reiher, Kormorane und Möwen. Aber auch seltene und bedrohte Arten sind unter den Opfern. So wurde im nordrhein-westfälischen Kreis Siegen-Wittgenstein ein Fischadler entdeckt, der sich an einem so genannten Blinker – einem mit Drillingshaken bestückten Metallfisch – verfang und später an seinen Verletzungen zugrunde ging. An einer Kolonie am Niederrhein entdeckten Vogelschützer mehrere tote Flusseeeschwalben. Auch diese Tiere hatten sich in Angelschnüren verfangen. Mehr Glück hatte ein Silberreiher, der am Altrhein bei Weisweil (Baden-Württemberg) von Spaziergängern kopfüber in einer Weide hängend gefunden wurde. In einer gemeinsamen Rettungsaktion befreiten Revierförster Detlev Franke und Vogelexperte Rüdiger Weis den Vogel aus seiner misslichen Lage. Mit vereinten Kräften bogen die beiden Helfer den Ast so weit nach unten, dass sie die Angelschnur greifen und abschneiden konnten. An deren Ende hing ein großer Angelhaken und ein Weichplastik-Fischköder.

### **Aufruf zur Mitarbeit**

Andernorts in Deutschland wurden bereits Bussarde, Waldkäuze, Dohlen und sogar Gimpel als Opfer von Angelzubehör festgestellt. Komitee-Wasservogelexperte Thomas Hellwig ist sich sicher, dass es sich bei den bisher öffentlich gewordenen Fällen nur um die Spitze des Eisberges handelt. „Die meisten Vögel sterben unbemerkt, versinken im Wasser und werden nie entdeckt.“ Um festzustellen, wie groß die Verluste tatsächlich sind, führt das Komitee seit Beginn des Jahres 2012 ein bundesweites Monitoring von Vogelverlusten durch Angelzubehör durch. Hauptziel ist es, die dadurch verursachten Verluste genau analysieren zu können und anhand der Daten Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. „Das kann bis zur Forderung nach einem Verbot bestimmter Köder wie zum Beispiel Wobblern und künstlichen Köderfischen gehen“, so Hellwig. Vor allem aber



*Durch ein Röntgenbild kommt die Todesursache ans Licht: Haubentaucher mit Angelhaken im Verdauungstrakt.*

sollen Angler davon überzeugt werden, ihren gefährlichen Müll nicht einfach so in der Landschaft liegen zu lassen.

Um für die Kampagne und Gespräche mit Fischereiverbänden eine möglichst breite Datenbasis zu haben, ruft das Komitee alle Vogelfreunde, Behörden und Pflegestationen auf, entsprechende Fälle zu melden. Hinweisgeber werden gebeten, ihre Daten – am besten mit Foto – an die Komitee-Geschäftsstelle in Bonn (Email an [info@komitee.de](mailto:info@komitee.de) oder per Post) zu übermitteln. ◀

*Aua! Diese Gans hat sich mit dem Fuß in einem sogenannten Wobbler verfangen.*



# Untermieter im Kamin

*Die Dohle ist Vogel des Jahres 2012*

*Von Susanne Heyd*



© NABU – M. Vollborn

► *Der Vogel des Jahres 2012 mag auf den ersten Blick unspektakulär scheinen, ist aber ein kleines Juwel unserer Vogelwelt. Die Dohle wurde allerdings nicht mit dem Titel geehrt, weil sie schön und intelligent ist, sondern weil sie als Gebäudebrüter für eine ganze Reihe von Kulturfolgern steht, die heutzutage unter Wohnungsnot leiden und gefährdet sind.*

Aus der Ferne scheint die Dohle kaum mehr als eine kleine Ausgabe einer Krähe zu sein. Für den ungeübten Blick ist der Größenunterschied sogar oft kaum zu bemerken. Aber spätestens, wenn der Flugkünstler scheinbar übermütig Kapriolen schlägt und sein lautes „kjäk“ hören lässt, wird der Unterschied zur fast schwerfälligen Aaskrähe augenscheinlich. Aus der Nähe überrascht der Vogel des

Jahres mit seinem silbergrauen Kopf, den ungewöhnlich hellen Augen und – bei Sonnenschein – dem blaugrün schillernden Gefieder. Jungvögel sind schlicht braunschwarz gefärbt.

Dohlen sind ausgesprochen treue Vögel. Bereits im ersten Lebensjahr suchen sie sich ihren Partner, erst ab dem dritten Lebensjahr schreiten sie zur Brut. Einmal verpaart, bleiben sie ein Leben lang zusammen. Dabei weichen sie fast nie voneinander. Bei der Nahrungssuche, in Schlafgemeinschaften, in Schwärmen und im Winterquartier finden sich die Tiere selten mehr als zwei oder drei Meter voneinander getrennt.

Ursprünglich kommt der gesellige Rabenvogel aus den Steppen Asiens, wo er in Felsen oder Baumgruppen brütet. Seit der Jungsteinzeit hat die Weidewirtschaft auch bei uns in Mitteleuropa geeignete Lebensräume geschaffen, und der Mensch hat mit Steinbauten spätestens seit der Römerzeit auch die nötigen „Felsen“ geliefert. Als Brutplatz dienen Nischen und Ritzen im Gemäuer oder Baumhöhlen. Die Dohle hat dabei eine sehr genaue Vorstellung von der Abmessung ihres Nestes. Wenn sie eine geeignete Öffnung finden, hinter der sich ein viel zu großer Hohlraum findet, fangen beide Vögel an, in unermüdlichem Einsatz Geäst herbeizuholen, das sie in die Höhle werfen, bis sich die gewünschte Wohnlichkeit einstellt. Dabei können die Tiere binnen weniger Tage Tausende Stöcke mit dem Volumen mehrerer Kubikmeter herbeitragen. Weniger lustig ist es, wenn sich die Vögel einen noch in Betrieb befindlichen Kamin als Niststatt aussuchen und die Schamottröhre bis unters Dach mit Zweigen verstopfen. Es hat schon mehr als einen Wohnungsbrand gegeben, weil ein Kamin unbemerkt zweckentfremdet wurde.

Aber auch noch so viel Einfallsreichtum und Durchsetzungsvermögen hilft nichts, wenn alte Gemäuer saniert und „taubensicher“ gemacht werden oder alte Bäume mit vielen Höhlen der Verkehrssicherungspflicht unserer übervorsichtigen Gesellschaft weichen müssen. In den

Trümmerlandschaften der Nachkriegsjahre wurde in Mitteleuropa ein letztes Mal ein wirklich großer Bestand der Dohle festgestellt. Seither geht es fast überall in Deutschland bergab. So ist der Bestand in Baden-Württemberg in nur 25 Jahren von 5.000 Paaren auf heute kaum mehr 1.000 Paare zurückgegangen, in Brandenburg gilt sie sogar als vom Aussterben bedroht.

In Deutschland geht es der Dohle heute nur noch am Niederrhein, im Münsterland und im Westen Niedersachsens gut. Hier, entlang der deutsch-niederländischen

## Steckbrief

**Verbreitung:**  
Europa bis Zentralasien  
und Nordafrika

**Bestand in Deutschland:**  
95.000 – 105.000 Paare

**Maße:**  
Körpergröße 34,5 – 46 cm  
Flügelspannweite 64 – 68 cm  
Gewicht 210 – 250 g

**Nahrung:**  
Insekten, Würmer,  
Spinnen, Fallobst,  
Abfall

**Zugverhalten:**  
Teilzieher –  
Nord- und Osteuropäer  
überwintern in Mitteleuropa

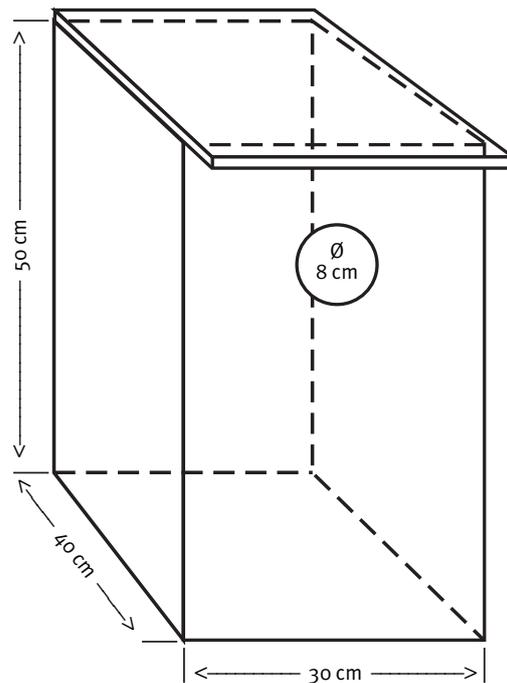
**Schutzstatus:**  
streng geschützt

**Gefährdung:**  
in vielen Bundesländern  
gefährdet



© Markus Varesvuo

**Bauanleitung  
für einen Dohlen-Kasten  
aus Holz.**



ben. Die Dohle ist dabei nicht besonders wählerisch. Eine einfache Holzkiste mit ungefähr 40 cm Tiefe und je 30 cm Breite und Höhe ist völlig ausreichend. Das Einflugloch muss rund sein und sollte einen Durchmesser von 8 cm haben. Verwenden Sie stabiles Holz, möglichst 2 oder 2,5 cm starke verleimte Platten (kein Pressspan).

Den Kasten können Sie im Inneren von Gebäuden hinter Öffnungen montieren, außen auf Simsen oder unter Dachvorsprüngen, in Kirchtürmen, in Bäumen oder auch in vogelsicher umgebauten Strommasten. Dabei mag die Dohle luftige Höhen: Der Kasten muss mindestens 8 Meter hoch angebracht werden, am besten aber noch höher! Passen Sie also gut auf oder fragen Sie die Feuerwehr. Und der Vogel des Jahres ist gesellig. Montieren Sie also stets mehrere Nistkästen an einer Stelle.

Grenze, gibt es immer noch reichlich Weideland, und die Einfamilienhäuser weisen einen Bautyp auf, der über viele für die Dohle geeignete Kamine verfügt. Die Menschen in diesem Gebiet haben sich an den Vogel des Jahres gewöhnt und lassen den etwas lästigen Untermieter in stillgelegten Schornsteinen gewähren.

Dem Vogel des Jahres ist leicht mit Nistkästen zu helfen – es muss in der unmittelbaren Umgebung aber Weideland, Wiesen oder einen Park ge-

Und noch eines hilft dem Vogel des Jahres und seiner ganzen Verwandtschaft: Rabenvögel sind nicht minder schützenswert, weil sie schwarz sind oder nicht schön singen. Saat- und Aaskrähen, Elstern, Eichelhäher, Kolkraben und Dohlen sind weit besser als ihr Ruf und stellen einen wichtigen Teil des uns umgebenden Ökosystems dar. Sie gefährden keine Singvogelbestände und nehmen nirgends in Europa überhand. Geben Sie ihnen eine Chance! ◀



**Dohlen leiden vielerorts  
unter Wohnungsnot:  
Nistboxen aus Holz (siehe oben)  
werden deshalb gerne  
angenommen.**

# Wir über uns

Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. wurde am 1. März 1975 in Berlin gegründet. Gemeinsam mit Natur- und Tierschutzorganisationen in Europa und Übersee engagieren wir uns für einen besseren Schutz wildlebender Tiere – insbesondere Vögel – vor menschlicher Verfolgung.

## Wilderei bekämpfen

Rund um das Mittelmeer und auf dem Balkan werden immer noch Millionen Zugvögel illegal abgeschossen oder mit Netzen und Fallen gefangen. Wir veranstalten Einsatzcamps entlang der Zugrouten, bei denen Freiwillige aus ganz Europa illegale Fanggeräte einsammeln und Fälle von Wilderei der Polizei melden. Jagdaufseher italienischer und bulgarischer Naturschutzverbände rüsten wir mit Geländefahrzeugen, Ferngläsern und Funkgeräten aus. Mit Erfolg: In einigen Regionen geht die Jagd mittlerweile spürbar zurück, andernorts – wie z. B. in Belgien – wurde der Vogelfang mittlerweile sogar vollständig verboten.



*Haubenmeise*

## Schutzgebiete schaffen

Auf Gebirgspässen und Inseln bündeln sich die Wege unserer Zugvögel, hier gibt es auch die meisten Jäger. Zahlreiche Pässe in den Alpen und im Apennin sind ebenso wie einige Mittelmeer-

inseln auf unsere Initiative hin unter Naturschutz gestellt worden. Im Norden Deutschlands haben wir den mehr als 65 Hektar großen Biotopverbund „Raisdorfer Krötenteiche“ sowie Teile der Schwentineriederung aufgekauft und für den Naturschutz gesichert. Die vom Komitee betreuten Flächen sind Brut- und Rastgebiet für zahlreiche bedrohte Vogelarten.

## Artenschutz weltweit

Der illegale Handel mit wildgefangenen Exoten ist nach wie vor ein Millionen-geschäft für skrupellose Geschäftemacher und Schmuggler. Abnehmer der geschmug-gelten Seltenheiten sind vor allem Sammler und Händler in der Europäischen Union. Zahlreiche Arten sind dadurch bedroht, ungezählte Tiere verenden qualvoll beim Fang und beim Transport. Wir klären die Verbraucher über das schmutzige Geschäft mit Papageien, Reptilien und anderen exotischen Tieren auf, kontrollieren Vogelbörsen und Händler.



*Komitee-„Bird Guards“ auf Malta*



*Polenta mit Singvögeln/  
in Fallen verendete  
Rotkehlchen*

## Gesetze verbessern

Mit Protestkampagnen, Dokumentationen und Prozessen vor den Gerichten streiten wir für einen besseren Schutz unserer Zugvögel und für eine vollständige Umsetzung der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. Durch Umweltbeschwerden und Petitionen gegen die Vogeljagd konnten so z. B. in Italien schon Millionen Zugvögel vor drohendem Fang und Abschuss bewahrt werden.



*Polizisten beschlagnahmen  
einen Habichtsfangkorb*



*Einsammeln von Fallen am Gardasee*

# Ihre Spende macht den Unterschied.



© Karsten / Wikimedia Commons

*Baumfalken gehören zu unseren prachtvollsten Greifvögeln und werden in Deutschland mit viel Aufwand, Geld und Herzblut geschützt. Auf Malta werden jedes Jahr zahllose Baumfalken abgeschossen, um ihre Kadaver an Trophäensammler zu verkaufen. Im Fundus des Naturhistorischen Museums auf Malta (Foto unten) gibt es einen ganzen Schrank voll mit ausgestopften Baumfalken, die von der Polizei bei Wilderern beschlagnahmt wurden.*



## Jeder kann etwas tun – helfen Sie mit!



Die Populationen unserer Wildvögel sind weltweit durch Jagd, Vogelfang und Lebensraumzerstörung bedroht. **Das Komitee gegen den Vogelmord, seine Spender, Partner und Förderer engagieren sich gegen die Plünderung von Tierbeständen und ihrer Lebensräume in Europa. Damit diese Arbeit in Zukunft fortgesetzt und intensiviert werden kann, benötigen wir Ihre Hilfe. Durch eine steuerlich absetzbare Spende können Sie unsere Aktionen und Kampagnen direkt unterstützen.**

### Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Committee Against Bird Slaughter (CABS)  
Bundesgeschäftsstelle  
An der Ziegelei 8, 53127 Bonn  
Tel. 02 28 / 66 55 21, Fax 02 28 / 66 52 80  
komitee@komitee.de  
www.komitee.de

Spendenkonten:  
Deutsche Bank PGK Hamburg  
BLZ 200 700 24, Konto-Nr. 042 000 000  
IBAN: DE93 2007 0024 0042 000 000  
SWIFT: DEUTDEDBHAM

Sparkasse Bregenz AG (Österreich)  
BLZ 20601, Konto-Nr. 0 000 076 885